

## Oberste Gewalt in Aegypten von der Armee übernommen

Unblutiger Staatsstreich / Hilali Pascha zurückgetreten / Nicht überschaubare Lage

**KAIRO.** Das ägyptische Heer führte gestern einen unblutigen Staatsstreich durch und besetzte die Hauptstadt Ägyptens, Kairo. Generalmajor Naguib, dessen Ernennung zum Kriegsminister im zurückgetretenen Kabinett Sirri Pascha König Faruk ablehnte, soll den Staatsstreich geführt haben. Das ägyptische Heer hat nach der Besetzung Kairo sofort eine Säuberung des Heeresoberkommandos und des politischen Lebens in Ägypten gefordert.

Generalmajor Naguib sprach über den Kairoer Rundfunk. In seiner Erklärung warnte er vor Gewaltanwendung und sicherte den in Ägypten lebenden Ausländern den Schutz ihres Eigentums zu. Nach einer anderen Meldung des Senders Kairo soll General Naguib Oberbefehlshaber des gesamten ägyptischen Heeres geworden sein. Der General habe insbesondere unter den jüngeren Offizieren einen starken Anhang.

Der ägyptische Ministerpräsident Hilali Pascha hat König Faruk wenige Stunden nach

der Machtergreifung durch die Armee den Rücktritt seines Kabinetts eingereicht, teilte der königliche Kabinettschef Afifi Pascha mit. Hilali Pascha war erst einen Tag im Amt. König Faruk hat den Rücktritt angenommen und All Maher Pascha mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut. Zwischen der Sommerresidenz des Königs in Alexandria und Kairo gehen ständig Kurier hin und her.

Nach Berichten aus Kairo ist der Umsturz fast ohne Blutvergießen vonstatten gegangen. Nur im königlichen Palast soll es zu einem kurzen Gefecht mit der königlichen Garde gekommen sein. Vor allen Regierungsgebäuden, Banken und großen Geschäftshäusern sind Panzer und Mannschaftswagen aufgeföhren. An den strategischen Punkten der Stadt sind Maschinengewehrmuster verteilt.

Nach unbestätigten Berichten aus den Nahost-Staaten soll der private Hubschrauber König Faruks bei dem Versuch, auf eigene Faust vom Kairoer Flugplatz zu starten, abgeschossen worden sein. Auch ein zweites Privatflugzeug König Faruks sei am Start gehindert worden, doch habe sich Faruk in keiner der Maschinen befunden.

Beamte des Londoner Foreign Office erklärten zu dem Putsch in Ägypten, Naguib wolle Faruk offenbar demonstrieren, daß die gesamte ägyptische Armee der ständigen Kabinettskrisen, der Unterschlagung öffentlicher Mittel und der Palastintrigen müde sei. Naguib ist als Mann von untadeligem Charakter bekannt. Die weitere Entwicklung ist bis zur Stunde noch nicht überschaubar.

## Carl Severing †

**BIELEFELD.** Der frühere preußische Innenminister Dr. h. c. Carl Severing ist in den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages nach längerer Krankheit gestorben. Er stand im 78. Lebensjahr. Der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, hat zum Ableben Severings sein herzlichstes Beileid ausgesprochen. Die Landesregierung hat für den Bezirk Detmold die Beflaggung der staatlichen Gebäude auf halbmaat angeordnet.

Severings Name ist verknüpft mit über 50 Jahren deutscher Politik. Bis 1918 stand er im Ringen um die Gleichberechtigung der Arbeiterklasse. Nach 1918 wurde es seine Aufgabe, als einer ihrer führenden Köpfe höchste Verantwortung im Staatsleben der Weimarer Republik mitzutragen. Es gab auf seinem Lebensweg manche Entscheidung, die umstritten ist. Dazu gehört seine Haltung an jenem 20. Juli 1932, als er dem Gewaltstreich v. Papens wich, ohne zum Volksaufstand aufzurufen. Unbestritten, auch von seinen politischen Gegnern, aber ist seine persönliche Integrität, seine Nüchternheit und sein Gemeingeist.

## Trauerfeier für Frau Heuß

**BONN.** Unter der Teilnahme von Vertretern der Bundesregierung, des Bundestages, der Länder, des Diplomatischen Korps und der Bonner Bevölkerung nahm die Bundeshauptstadt am Mittwoch Abschied von der verstorbenen Gattin des Bundespräsidenten, Frau Elly Heuß-Knapp. In feierlichem Geleit wurde die sterbliche Hülle der Verschiedenen nach einer Trauerfeier in der Bonner Lutherkirche am Mittwochabend zum Hauptbahnhof gebracht, wo der Sonderzug des Bundespräsidenten nach Stuttgart wartete. Ein mit vier Pferden bespannter Wagen fuhr den Sarg hinter dem der Bundespräsident folgte.



Dr. h. c. Carl Wilhelm Severing, Reichs- und Preussischer Staatsminister a. D., ist gestern in Bielefeld im Alter von 77 Jahren gestorben.

## Wende der französischen Saarpolitik?

Schuman schlägt Saarbrücken als endgültigen Sitz der Montanbehörden vor

**PARIS.** Die Pariser Außenministerkonferenz der sechs Schumanplanstaaten begann gestern mit einer Sensation, als der französische Außenminister Robert Schuman zur Überraschung der anderen Teilnehmer Straßburg als vorläufigen und Saarbrücken als späteren endgültigen Sitz der europäischen Montanunion vorschlug. Die fünf anderen Delegationen beantragten daraufhin die sofortige Vertagung der Konferenz, um den Vorschlag prüfen zu können. Sie wird erst heute fortgesetzt.

Schumans Vorschlag schlug wie eine Bombe ein, denn es war erwartet worden, daß Frankreich für Straßburg eintreten werde, da es sich bisher gegen die Wahl Saarbrückens als Sitz der Hohen Behörde und eine — vom Bundeskanzler befürwortete — „Europäisierung“ der Saar als Voraussetzung dafür ge-

sträubt hatte. Die Saarfrage, eines der Hauptanliegen des Bundeskanzlers auf der Pariser Konferenz, ist dadurch von Frankreich selbst aufgegriffen worden.

Die Erörterung der Saarfrage in Paris steht nicht nur im Zusammenhang mit der Frage der Schumanplanorganisation, sondern auch im direkten Zusammenhang mit dem schon vorher eingebrachten Vorschlag Frankreichs, daß die Konferenz einen politischen Zusammenschluß Europas vorbereiten solle.

Die deutsche Bundesregierung hat gleichzeitig die Ratifikationsurkunde über den Schumanplan-Vertrag im französischen Außenministerium hinterlegt. Die Urkunde ist vom Bundespräsidenten unterzeichnet. Damit hat die Bundesrepublik die letzte Formalität vor dem Inkrafttreten des Vertrages über die Montanunion erledigt.

## In Persien herrscht wieder Ruhe

Ghavam verhaftet / Britische Hoffnungen auf dem Nullpunkt

**TEHERAN.** Der in der vergangenen Woche mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragte und wenige Tage später unter dem Druck von blutigen Massendemonstrationen der Anhänger Mossadeqs wieder zurückgetretene liberale persische Politiker Ghavam Sultanah ist gestern in Gom, 80 km südlich von Teheran, verhaftet worden. Er hatte dort im Hause eines Freundes Zuflucht gesucht.

Ministerpräsident Mossadeq hatte verschärfte Grenzkontrollen befohlen, um eine Flucht Ghavams in das Ausland zu verhindern. Die Nationale Front Mossadeqs will das Millionenvermögen Ghavams beschlagnahmen und für die Familien derer verwenden lassen, die bei den Unruhen in Teheran ums Leben gekommen sind. Mit der Wiedereinsetzung Mossadeqs als Ministerpräsident ist wieder Ruhe in Teheran eingekehrt. Gelegentlich sieht man noch Gruppen von Demonstranten, die jedoch

nicht mehr protestieren, sondern Freudenkundgebungen über die Entscheidung des Haager Gerichtshofes abhalten, der sich am Dienstag für den britisch-persischen Ölstreit als nicht zuständig erklärt hatte.

Die Entscheidung des internationalen Gerichtshofes im Haag hat in der britischen Öffentlichkeit die vor wenigen Tagen wieder aufgelebten Hoffnungen auf eine Beilegung des Konfliktes mit Persien auf den Nullpunkt sinken lassen. Nach britischer Auffassung sind nunmehr zunächst alle Wege zu einer auch nur begrenzten Lösung verschlossen.

Mossadeqs doppelter Sieg, im Haag und in Teheran, wird in London durch Berichte unterstrichen, daß sofort ein Wettlauf von Tankern um das persische Öl eingesetzt habe. Sieben Tankschiffe sollen von italienischen Häfen aus nach Abadan ausgelaufen sein.

Nach letzten Meldungen soll es dem verhafteten Ex-Ministerpräsidenten Ghavam doch gelungen sein, wieder zu entkommen. Eine Bestätigung steht allerdings aus.

## OLYMPISCHE SOMMERSPIELE 1952

### Eine Silbermedaille im Rudern

Deutscher Achter nur Fünfter / Vier Goldmedaillen für USA

**HELSINKI.** Obwohl auch gestern wieder ein umfangreiches leichtathletisches Programm abgewickelt wurde, standen am Mittwoch die Entscheidungen der Ruderer im Mittelpunkt der Olympischen Spiele. Auffallend bei den insgesamt sieben Entscheidungen war das gute Abschneiden kleinerer Nationen wie Argentinien, Jugoslawien und die Tschechoslowakei, die je eine Goldmedaille gewannen. Rußland erhielt eine und die USA zwei. Von den beiden deutschen Booten erkämpfte sich der Zweier mit Steermann eine Silbermedaille, während der Achter auf den fünften Platz kam.

Im Speerwerfen und im 200-m-Lauf gab es wiederum zwei Goldmedaillen für Amerika. Über 200 m holten sich die Amerikaner sogar

alle drei Medaillen. Der Brasilianer Silva stellte im Dreisprung mit 16,22 m einen neuen Welt- und Olympischen Rekord auf.

Speerwerfen: Gold: Young, USA, 73,78; Silber: Miller, USA, 72,40; Bronze: Hyttinen, Finnland, 71,89.

Dreisprung: Gold: da Silva, Brasilien, 16,22; (Olympischer und Weltrekord); Silber: Scherbakow, Rußland, 15,98; Bronze: Devonish, Venezuela, 15,52.

200 Meter: Gold: Stanfield, USA, 20,7 (Olympischer Rekord eingestellt); Silber: Baker, USA, 20,3; Bronze: Gathers, USA, 20,8.

Wettsprung Frauen: Gold: Yvette Williams, Neuseeland, 6,24; (Olympischer Rekord); Silber: Tschudina, Rußland, 6,14; Bronze: Cawly, England, 5,92.

## Bemerkungen zum Tage

### „Mit reinen Händen“

hr. Dem langjährigen Gewerkschaftler und sozialdemokratischen Politiker Carl Severing wurde nach seinem Rücktritt im Jahre 1926, dem schwerste innenpolitische Kämpfe vorausgegangen waren, von dem im gegnerischen Lager stehenden Berliner Lokalanzeiger das Zeugnis ausgestellt, „daß er mit reinen Händen den Staatsdienst wieder verläßt, zu dem er sich nicht gedrängt hat“. Das kann für sein ganzes Leben stehen. Niemals schob sich Severing nach vorn, nie ging er, vor Ehrgeiz getrieben, krumme Pfade, und doch trug ihn das Schicksal Stufe um Stufe empor bis zum Sessel des preußischen Innenministers. So wurde der Sohn eines Zigarrensortierers, ein gelernter Schlosser, der Reorganisator der preußischen Polizei, mit der sich dieser größte Staat der Weimarer Republik bis zum letzten Tage erfolgreich des Terrors von links und rechts erwehren konnte. Aber das ist es noch nicht eigentlich, was uns heute mit einer Art neidvoller Verehrung dieses Mannes gedenken läßt. Severing behauptet in seinen Lebenserinnerungen zu Recht von sich: „Ich habe das Gute auch dann gutgeheißen, wenn es einen anderen als den mir erwünschten Stempel trug.“ Und an anderer Stelle: „Wenn ich zu wählen hatte zwischen parteipolitischer Zweckmäßigkeit und menschlicher Anständigkeit, dann habe ich mich ohne Wanken stets für die menschliche Anständigkeit entschieden.“ Kurzum, in einer Zeit, in der nicht nur auf den Bühnen des Theaters die „Schmutzigen Hände“ eine große Rolle spielen, gewinnen die reinen Hände Severings, die er bis zum Tode behielt, schon beinahe die Bedeutung eines Stückes guter alter Zeit. Einer Zeit, von der man nur hoffen kann, daß sie nicht für immer tot sein möge.

### Weltbund der Hilfsbereitschaft

wn. Die Lutherischen der Welt blicken in diesen Tagen auf Hannover, wo die Vertreter von 80 Millionen evangelischer Christen aus der ganzen Ökumene zu der vom 25. Juli bis 3. August stattfindenden Tagung des Lutherischen Weltbundes zusammengekommen sind. Die Anfänge des Bundes gehen auf den Ruf um Unterstützung zurück, der um 1840 aus deutschen Auswandererkreisen an ihre Heimatkirchen ergangen ist. Heute wie früher ist die Hilfsbereitschaft und weltweite Liebestätigkeit die treibende Kraft des Bundes. Nicht umsonst ist für die hannoversche Tagung die Gründung eines „Lutherischen Weltdienstes“ vorgesehen, der in der Lage sein soll, in Notstandsgebieten die Hilfe aller Kirchen einzusetzen. Die Luther-Renaissance, aus theologischen Überlegungen des skandinavischen und deutschen Luthertums hervorgegangen, wurde besonders in den englischsprechenden Ländern zu einem Faktor von ökumenischer Bedeutung. Sie erweist, daß die seelsorgerischen Kräfte der Reformation auch unserer Zeit zu helfen vermögen. In doppeltem Sinne ist daher der Lutherische Weltbund weit über seine zahlenmäßige oder lokale Stärke hinaus bedeutsam. Die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Welt ist jedoch kein Gegenstand für intellektualistische Diskussionen. Wenn es in der Welt brennt, dann muß die Kirche so handeln, wie es die Männer im Feuerofen einstmalen taten. Sie haben nicht diskutiert, sondern Gott angerufen.

### Kritik der „Kette' er Wacht“

Zur Auswahl der Aufsichtsratsmitglieder

**KÖLN.** Das Organ der katholischen Arbeiterbewegung „Ketteler-Wacht“ kritisierte gestern die Auswahl der DGB-Vertreter für die Aufsichtsratsposten in der Kohle- und Stahlindustrie. Das Blatt wendet sich dagegen, daß eine große Zahl von Aufsichtsratsposten an einzelne hohe Gewerkschaftsfunktionäre übertragen wird. Der Deutsche Gewerkschaftsbund müsse bei 5 1/2 Millionen Mitgliedern und einigen Tausend Funktionären genügend sachkundige und tüchtige Leute haben, um zu vermeiden, daß einer mehr als einem Aufsichtsrat angehört. Es müsse vermieden werden, daß Aufsichtsratsmitglieder die halbe Zeit entschuldigt oder unentschuldigt fehlen und wegen Überlastung nur ab und zu abgeholt an einer Sitzung teilnehmen könnten. Das liege nicht im Sinne der Mitbestimmung, die eine echte Mitverantwortung voraussetze.

Das Blatt kritisiert ferner, daß bei der Auswahl der Aufsichtsratsmitglieder durch den DGB „keinesfalls allein fachliches Können und charakterliche Eignung“ entschieden hätten. Für die Posten der Unparteilichen hätten die Gewerkschaften vielfach Männer vorgeschlagen, die niemals Gewerkschaftsmitglieder waren, aber fast ausschließlich der SPD angehörten oder ihr naheständen.

## Keine Spaltung der Demokraten

Stevensons Chancen ständig im Wachsen

**CHIKAGO.** Die Einheit der demokratischen Partei und die Annahme des Wahlprogramms (Plattform) scheint nach der zweiten Sitzung des Parteikonvents in Chikago gesichert. Die von den Südstaaten drohende Spaltung des Konvents konnte durch einen noch geheimen Kompromiß über die von Truman geforderte Sicherung der Bürgerrechte der farbigen Bevölkerung verhindert werden.

Auch in der Frage der sogenannten „Treueverpflichtung“ bahnt sich eine Einigung an. Diese Verpflichtung würde jeden Staat binden, bei den Wahlen im November den offiziellen Kandidaten der Partei auf die Listen zu setzen.

Unterdessen läßt der Verlauf des Konvents immer stärker darauf schließen, daß die 1230 Delegierten den „unfreiwilligen Bewerber“, Gouverneur Adlai Stevenson (Illinois) zum demokratischen Präsidentschaftskandidaten und Gegner Eisenhewers nominieren werden. Mit Spannung wird eine Erklärung Präsident Trumans erwartet, in der er den Mann nennen will, den er wünscht. Die Abstimmung über den Präsidentschaftskandidaten findet voraussichtlich heute statt.

# Streit wegen Südbadens Schulden

Gegenseitige Vorwürfe / Ernennungsurkunden für zwei Regierungspräsidenten  
 Drahtbericht: unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Die Landesversammlung in Stuttgart hat gestern in der letzten Sitzung vor den Ferien eine umfangreiche Tagesordnung mit 42 Punkten bewältigt. Mehrere Interpellationen konnten allerdings noch nicht beantwortet werden und die meisten Anträge sind ohne Aussprache an die zuständigen Ausschüsse überwiesen worden.

Zum Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen wurde die angebliche Verschuldung des Landesteils Südbaden gemacht. Die Erörterung des Themas wurde spruchreif, nachdem neben der CDU auch die Koalitionsparteien einen Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses eingebracht und die Sozialdemokraten die Aufnahme dieses Gegenstandes auf die Tagesordnung beantragt hatten.

Der Abg. Möller (SPD) sprach von „mysteriösen Vorgängen“ in der badischen Haushaltswirtschaft. Der Haushaltsvoranschlag des südbadischen Landesteils weise einen Fehlbetrag von 130 Millionen DM auf. „Sie werden noch ihr blaues Wunder erleben, wenn die Regierung aus ihren bisherigen Andeutungen herauskommt.“ Der Fraktionsvorsitzende der CDU, G. G. G. G., bezweifelte die Richtigkeit dieser Angaben. Die Diskussion nahm heftige Formen an, als der Abg. Hilber (CDU) der Regierung vorwarf, ihr ginge es nur darum, „recht viele Kübel Dreck auszugießen“. Er teilte mit, der Leiter der Abwicklungsstelle des badischen Finanzministeriums mit seinen Beamten verböten, den Abgeordneten der Opposition irgend welche Auskünfte zu geben. Die vom Ministerpräsidenten angeführten Zahlen über die südbadische Verschuldung stiegen „anscheinend auf Grund des Multiplikators“ von Stunde zu Stunde an.

„Diese Mammutzahlen spuken nur im Kopf des Ministerpräsidenten.“ Unbestritten seien die sozialen Leistungen Badens und jedermann wisse, daß die Besatzungskosten in der französischen Zone übermäßig hoch gewesen seien. Die ganze Südweststaatpropaganda sei mit dem Argument der badischen Armut bestritten worden. Unfair sei es, jetzt so zu tun, als habe man von den badischen Schulden nichts gewußt. „Uns scheint, es geht dem Ministerpräsidenten nur darum, sich um die Einlösung der Wechsel zu drücken, die er vor der Volksabstimmung präsentiert hat. Wir lassen aber unser Nest nicht beschmutzen.“

Ihm antwortete Dr. Maier, die Erörterung der badischen Schuldenwirtschaft sei durch den von der CDU ausgesprochenen Verdacht

in Fluß gekommen. Er habe es für wünschenswert gehalten, die Presse über die tatsächliche finanzielle Lage des neuen Bundeslandes zu unterrichten. Im übrigen seien die angeführten Zahlen keine Erfindungen der Regierung, sie stammten vielmehr von einem „erprobten Beamten der badischen Finanzverwaltung“, der der Regierung eine „Dokument“ zugeleitet habe. Die Parteien einigten sich, die beiden entsprechenden Anträge dem Untersuchungsausschuß zu überweisen.

Innenminister Ulrich sagte in Beantwortung einer Großen Anfrage der CDU, die vorläufige Regierung werde alle Möglichkeiten ausschöpfen, damit die Straßenarbeit an der vorgesehenen Autobahnstrecke von Karlsruhe nach Basel vorangetrieben werden könnten. Ministerpräsident Mr. Maier beantwortete

## SPD greift Affäre Schmeißer auf

„Entweder scharfe Strafe für den Agenten — oder Blankenhorn muß gehen“  
 Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Aus Kreisen des SPD-Parteivorstandes wird erklärt, die Beschuldigungen des früheren Agenten Schmeißer gegen Ministerialdirektor Blankenhorn müßten nachgeprüft werden. Sie konzentrierten sich auf die vier Fragen, ob Blankenhorn geheimes Nachrichtenmaterial an den französischen Nachrichtendienst gab, ob er laufend Gelder, Lebensmittel und Genußmittel von französischen Agenten erhielt, ob er den französischen Nachrichtendienst um Unterstützung der CDU gebeten habe, und schließlich auch auf die Frage, ob Blankenhorn die Möglichkeit einer Evakuierung von Kabinettsmitgliedern mit französischen Stellen diskutierte.

Das seien Beschuldigungen, so heißt es in einer schriftlichen Erklärung der SPD, wie sie bisher noch niemals gegen einen führenden Kopf der Bundesregierung, der zugleich Ver-

trauensmann des Bundeskanzlers ist, erhoben wurden. Sollten sich die Beschuldigungen als Verleumdungen herausstellen, „dann muß der Verleumder mit der ganzen Schärfe des Gesetzes bestraft werden und Herr Blankenhorn Genugtuung erhalten“. Im anderen Fall wäre es selbstverständlich, daß Blankenhorn nicht einen Tag länger im Amt bleiben dürfe.

Es ergäbe sich auch angesichts der engen Verbindung zwischen Blankenhorn und dem Bundeskanzler die Frage, ob dann der Bundeskanzler sein Amt noch länger ausüben dürfe. Was das deutsche Volk von Dr. Adenauer und Blankenhorn erwarte, heißt es in der Erklärung, sei, daß sie durch eine Klage vor einem ordentlichen unabhängigen Gericht ihrerseits alles Notwendige und Mögliche zur Klärung „dieser Skandalaffäre tun“. Man könne solche Dinge nicht in der Stille erledigen.

Minister Ulrich beantwortete auch zwei Große Anfragen über die Gemeinde- und Kreisordnung und über das Gemeindeführerrecht. Über dieses Thema werden wir noch ausführlich berichten.

## Kleine Weltchronik

25. Tagung des Gesamtvorstandes des Gemeindetags Württemberg-Hohenzollern. Tübingen. — Der Gesamtvorstand des Gemeindetags trat in Aulendorf zu seiner 25. Sitzung zusammen. Unter dem Vorsitz des Präsidenten, Oberbürgermeister Kalbfell, Reutlingen, wurden u. a. Fragen der eigenen Verbandsorganisation beraten.

Dr. Gebhard Müller im Rundfunkrat. Stuttgart. — Die Verfassende Landesversammlung von Baden-Württemberg hat gestern den früheren Staatspräsidenten von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller (CDU) einstimmig in den Rundfunkrat des Südwestfunks gewählt.

Wehrklage: Entscheidung am 30. Juli. Karlsruhe. — Das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe hat gestern bekannt gegeben, daß sein erster Senat am kommenden Mittwoch, 30. Juli, die Entscheidung über die Zulässigkeit der Wehrklage verkünden wird.

45 Jahre Zuchthaus für amerikanischen Soldaten. München. — Ein amerikanisches Militärgericht in München verurteilte einen amerikanischen Soldaten wegen schwerer Körperverletzung und Vergewaltigung zweier deutscher Frauen zu 45 Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte wurde außerdem aus der Armee ausgestoßen.

Aus fast 2,58 Milliarden DM Steuereinnahmen im Juni. Bonn. — Bund und Länder haben im Juni nach vorläufigen Berichten zusammen 2,58 Milliarden DM Steuern eingenommen.

Deutsch-schweizerisches Abkommen über Schutzrechte unterzeichnet. Bonn. — Das Bundesjustizministerium gab die Unterzeichnung eines deutsch-schweizerischen Abkommens über die Wiederherstellung gewerblicher Schutzrechte bekannt.

Gestellte Luftverkehr in der Bundesrepublik. Bonn. — Die Landungen und Starts auf den Flughäfen des Bundesgebietes und in Westberlin haben nach einer Mitteilung des Statistischen

Bundesamtes mit Einführung der Sommerflugpläne im Mai fast 11 Prozent gegenüber dem Vormonat zugenommen.

Margaret Truman besucht Deutschland. Bonn. — Die Tochter Präsident Trumans, die sich gegenwärtig auf einer Europareise befindet, wird sich vom 8. bis 12. August in der Bundesrepublik aufhalten und dabei auch Westberlin einen Besuch abstatten.

Deutsche Delegation nach Chile. Frankfurt. — Eine deutsche Delegation unter der Leitung von Geheimrat Kundt vom Bundesinnenministerium ist gestern nach Santiago abgeflogen, um mit den chilenischen Behörden über Einwanderungsmöglichkeiten zu verhandeln.

Kultusminister fordern höhere Lehrerbesehung. Hannover. — In einem offenen Brief an Bundesfinanzminister Schäffer fordert der niedersächsische Kultusminister Richard Voigt als Präsident der ständigen Kultusministerkonferenz, daß die Lehrergelder aufgebessert werden.

Sowjetzone kürzt Zuwendungen an Kirche. Berlin. — Die Regierungen der sowjetzonalen Länder Thüringen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg haben die staatlichen Zuwendungen an die Evangelische Kirche um 1,4 Millionen Ostmark gekürzt.

Deutscher Arzt für Eva Peron. Kassel. — Der Kasserer Leberspezialist und Facharzt für innere Krankheiten, Prof. Dr. Heinrich Kalk, ist in der Nacht zum Mittwoch von Frankfurt nach Argentinien geflogen, um Eva Peron, die Gattin des erkrankten argentinischen Staatspräsidenten, zu behandeln.

Größte USA-Granatenfabrik wegen Stahlmangels geschlossen. Washington. — Die größte Granatenfabrik der amerikanischen Streitkräfte in St. Louis ist wegen akuten Stahlmangels geschlossen worden, gab die USA-Armee am Dienstag in Washington bekannt.

## WIRTSCHAFT

Kein weiteres Absinken der Textilpreise

BONN. Die aufsteigende Tendenz in der Bekleidungsindustrie, die sich 1951 bemerkbar machte, habe sich auch auf das erste Halbjahr 1952 übertragen, wie der Bundesverband der Bekleidungsindustrie in Bonn mitteilt. Die Mengenkonzunktur stehe im Vordergrund. Gegenwärtig hätten die Preise ihren äußersten Tiefstand erreicht, betont der Verband; ein weiteres Absinken der Preise sei nicht mehr möglich.

Der Umsatz der Bekleidungsindustrie stieg im Bundesgebiet von 2,53 Milliarden DM 1950 auf 3,35 Milliarden DM im Jahre 1951. Dem Umsatzwert nach stand die Bekleidungsindustrie 1951 unter den im Bundesgebiet vorhandenen 98 Industriezweigen an neunter Stelle; nach der Zahl der Betriebe lag sie Ende 1951 auf dem fünften, nach der Zahl der Beschäftigten auf dem sechsten Platz.

## Billigere Zigaretten nicht vor 1953

HAMBURG. Mit der Ausgabe von verbilligten Zigaretten ist nicht vor Anfang 1953 zu rechnen, teilte die Zigarettenindustrie in Hamburg gestern mit. Erst müßten die Maschinen auf die neue Produktion eingestellt und die alten Lagerbestände verbraucht werden. — Der Bundestag wird sich voraussichtlich erst nach den Parlamentsferien mit dem Gesetzentwurf beschäftigen.

## Neue Aufgaben für die Drogerien

KÖNIGSTEIN. Im Mittelpunkt einer Tagung des Präsidialrates des Verbandes deutscher Drogeristen in Königstein im Taunus standen die Arbeiten an einem Arzneimittelgesetz, das unter anderem eine stärkere Einschaltung der Drogerie in die vorbeugende Gesundheitspflege regeln wird. Dabei wurde die Notwendigkeit betont, ein Gewerbezulassungsgesetz auf der Grundlage qualifizierter Sachkunde für die Handelsberufe zu schaffen. Ein solches Gesetz werde nach der Ratifizierung des Generalvertrages und nach Aufhebung der unbeschränkten Gewerbefreiheit im amerikanischen Besatzungsgebiet akut. Da der Drogeristenberuf ein besonderes Maß an Sachkunde und eine langjährige Fachausbildung erfordere, und Fehler durch die Betätigung von Nichtfachleuten gesundheitliche Schädigungen der Bevölkerung zur Folge habe, werde der Drogeristenberuf einer der ersten sein, die auf neuer Rechtsbasis bundesgesetzlich geregelt werden.

## Firmen und Unternehmungen

STUTTGART. — 6 Prozent Dividende bei Kamagara Bleitigeln. Das Unternehmen erzielte im vergangenen, zum 31. 12. 1951 abgeschlossenen Geschäftsjahr trotz allgemein ungünstiger Lage einen Reingewinn von 277 130 (Vorjahr: 309 300) DM, der sich um den Vortrag auf 425 230 DM erhöht. Die HV beschloß am 22. Juli, daraus wieder 6 Prozent Dividende auf das AK, von 3,78 Millionen DM auszuschlütten für freiwillige soziale Leistungen wurden 353 950 (288 300) DM aufgewendet. Nach den Absatzschwierigkeiten und reduzierten Preisen des Vorjahres hat sich inzwischen die Lage wieder stabilisiert. Infolge der anziehenden Rohstoffpreise konnten größere Aufträge hereingenommen werden so daß die Gesellschaft schon ab 1. April 1952 wieder voll beschäftigt ist.

BONN. — Zwei Chemiewerke aus alliierter Kontrolle entlassen. Als Ergebnis der Aufspaltung ehemaliger Vermögensbestandteile der IG-Farbenindustrie AG I. L. hat die Alliierte Hohe Kommission die Titan-Gesellschaft mbH, Leverkusen, und das Chemiewerk Homburg, Frankfurt a. M., aus ihrer Kontrolle entlassen. Die Bindungen der Titan-Gesellschaft an die ehemalige IG-Farbenindustrie AG werden vollkommen gelöst. Das Unternehmen, das Farbprodukte herstellt, ist die erste der zwölf unabhängigen Einheitsgesellschaften, die im Zuge der Aufspaltung des IG-Farben-Vermögens gebildet werden sollen.

## Börsen: Grundtendenz nicht unfreundlich

STUTTGART. Der Ordnungsgang an den Börsen in der Bundesrepublik bewegte sich zwar weiter in engen Grenzen doch war die Grundtendenz nicht unfreundlich. Teilweise sah sich der Berufsstand zu kleinen Deckungen veranlaßt. Größere Kursbewegungen blieben auf einzelne Werte beschränkt. Am Montagmarkt bestand reges Interesse für Hoesch, die sich mehrprozentig verbessern konnten. Von dieser Entwicklung wurden auch die übrigen Bergbauwerte günstig beeinflusst. IG Farben konnten sich gut behaupten. Großbanken tendierten erneut freundlicher und konnten sich leicht erholen.

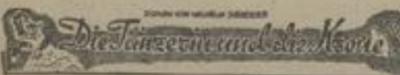
Die Absicht, die mengenmäßig unbeschränkten Wareneinfuhren aus den OEEC-Staaten von bisher 75 auf 80 Prozent zu erhöhen, hat die Bundesregierung dem Europäischen Wirtschaftsrat am Dienstag mitgeteilt. Der Rat der OEEC wird zu diesem Vorschlag Stellung nehmen.

## Verwaltungsreform der Ostzone

Neuer Menschenraub in Berlin

BERLIN. Die sowjetisch lizenzierte Presse stand gestern ganz im Zeichen der außerordentlichen Sitzung der Volkskammer, auf der das neue Gesetz beraten werden soll, durch das die fünf Länderregierungen mit ihren Parlamenten aufgelöst und durch 14 „Bezirksräte“ und „Bezirksräte“ ersetzt werden sollen. Damit wolle man, wie das SED-Organ „Neues Deutschland“ schreibt, eine „neuere, höhere Form der Demokratie“ einführen. Die Staats- und Verwaltungsreform diene der „Stärkung der aktiven Rolle des Staates“.

Ein neuer Fall von doppeltem Menschenraub durch die sowjetzonalen Volkspolizei wurde gestern bekannt. Der 23jährige Westberliner Gustav Kahl und der 18jährige Horst Kutzke, die wegen ihrer politischen Tätigkeit von der Volkspolizei gesucht wurden, sind am 11. Juni mit Hilfe eines sowjetzonalen Agenten an die Zonengrenze gelockt, dort von vier Volkspolizisten und zwei Sowjet-Soldaten festgenommen und in die Sowjetzone verschleppt worden, teilt die Westberliner Polizei mit.



(Urheberrechtlich geschützt Hermann Berger, Wiesbaden)  
 Nachdruck verboten.

1.  
 Abends gegen neun Uhr telefonierte Bert von Bremen aus mit Nell. Wenn er mit Nell sprach, verlor seine Stimme den gewohnten harten Klang.  
 „Höre mal, Nell, es zieht sich hier in die Länge. Alle Achtung vor den Bremern, die sind noch zäher als wir.“  
 „Ist doch gar nicht möglich“, antwortete Nell mit freundlicher Ironie.  
 „Tatsache, wenn du's auch nicht glauben willst. Die Enkeworths sind wie Leder. Aber das Schiff bekommen wir trotzdem, und zwar für den Preis, den wir wollen. Auch die Bedingungen sollen sie uns nicht vorschreiben. Wir lassen nicht locker. Was machst du, Nell?“  
 „Eben hab' ich zum Grammophon getanzt. Den Chopin-Walzer, du weißt ja. Wunderbar! Und jetzt lege ich mir eine Patience.“  
 „Glaust du, daß sie aufgeht?“  
 „Sie muß aufgehen.“  
 „Wünschst du dir etwas?“  
 „Und ob! Immer das gleiche...“  
 Er lachte...  
 Sie fragte: „Bleibt Ihr die Nacht über in Bremen?“  
 „Ausgeschlossen. Sobald wir hier fertig sind, fahren wir nach Hamburg zurück. Schlaf gut, Kind, ich wecke dich nicht...“  
 Er ging wieder in das Sitzungszimmer zurück. Der große dunkelgefärbte Raum war grau von Zigarrenrauch. Über den grünbezogenen Tisch verstreut lagen Zeichnungen und Tabellen. Rundherum auf den hochlehnigen Stühlen saßen die Schiffs-

makler, Enkeworth, Vater und Sohn; ein Prokurist und eine Stenotypistin der Firma; ferner Bert Helkens Bruder Jörn und die Anwälte und Sachverständigen, die man zugezogen hatte.

Der Kampf begann von neuem. Endlich, um drei Uhr in der Nacht, waren die Verhandlungen abgeschlossen und die Verträge wurden unterzeichnet. Jörn und Bert hatten ihr Ziel erreicht: die „Hse-Marianne“, ein Frachtdampfer von viertausend Tonnen, ein tüchtiges Schiff in gutem Zustand, hatte den Besitzer gewechselt und war von der Hamburgischen Helken-Linie übernommen worden.

Die Anwälte und Sachverständigen verabschiedeten sich. Gleich darauf standen die Helkens mit den Enkeworths auf der Straße. Die Frühlingsnacht war mild und dunkel. Brake, der Chauffeur der Brüder Helken, riß den Schlag des schweren Wagens auf.

„Jungs“, krächte der alte Inkworth mit seiner hellen Stimme, die sich leicht überschlug, „wollt Ihr wirklich schon nach Hamburg zurück? Ist doch so schön in unserer alten Bremen. Darf ich Euch einen Vorschlag machen? Wir fahren zu den Goffs, Ihr kennt sie ja. Die haben heute ein Gartenfest, vor fünf Uhr wird da nicht Schluß gemacht. Und dann ist es hell, da kommt Ihr besser über die Landstraße.“  
 „Machen wir“, sagte Jörn.

Bert ergab sich schweigend in sein Schicksal.

Die Goffs waren Südamerika-Exporteure, sie besaßen draußen an der Weser ein hübsches Landhaus. In den Bäumen hingen Lampions, jemand spielte leise Ziehharmonika. Die Brüder Helken wurden stürmisch begrüßt. Das Instrument setzte kräftiger ein und die Jugend begann auf der Terrasse zu tanzen.

Bert traf einige Leute, die er kannte. Man sprach über dies und jenes. Indessen tanzte Jörn mit Cora Enkeworth. Bert, der hin und wieder einen Blick zu den beiden hinüberwarf, stellte mit Genugtuung fest, daß sich die schlanke, große Cora lebhaft für Jörn interessierte und daß der Bruder ihr den Hof machte.

Prächtiges Mädels, dachte Bert, wirklich ein hübscher Kerl, und dabei so frisch und gesund. Und hat sicher den festen Charakter vom Vater. Die wäre etwas für Jörn, die würde ihn schon an die Kandare nehmen. Nell müßte sie einmal nach Hamburg einladen...

Bald nach vier Uhr war allgemeiner Aufbruch: ein Wagen nach dem anderen setzte sich in Bewegung. Es war schon hell.

Bert verabschiedete sich von Cora: „Wenn Sie einmal nach Hamburg kommen, müssen Sie telefonieren. Meine Frau würde sich sehr freuen.“

Cora lächelte und sah Jörn in die Augen. Der Wagen der Helkens jagte über die Landstraße. Sie waren schon eine Strecke gefahren, da fragte Bert: „Gefällt sie dir?“

Jörn antwortete nicht. Er lehnte sich zurück und schloß die Augen. Sein schmales, blasses Gesicht war ganz ohne Leben.

Um sechs Uhr passierten sie die Hamburger Elbbrücken. Brake fuhr wie der Teufel. Die beiden Brüder schliefen im Rücksitz. Es war der Morgen des 31. Mai 1939. Über dem Strom lag dünner Nebel.

Brake durchraste die Stadt und hielt an der Alster vor dem Portal eines der großen Hotels. Jörn stieg aus und reichte dem Bruder die Hand. Er war sichtlich müde.

Bert sah die hohe, etwas vorgeneigte Gestalt des Bruders in der Drehtür verschwinden. Jörn wohnte schon seit fast zwei Jahren im Hotel — seit Berts Heirat.

Der Wagen durchquerte weiter die Stadt und erreichte schließlich die Elbchausee. In der Tiefe lag der Strom, er glitzerte in der Frühlingssonne; der Nebel hatte sich zerlegt.

Nach kurzer Zeit hielt der Wagen vor einem Gartenportal der Ovelzönne.

Brake stieg aus und öffnete das Tor. Die weite Rasenfläche leuchtete in frischem Grün. Im Hintergrund, breit und gewichtig, stand das Helken-Haus mit seinem Säulenvorbau, gelblich-weiß in neuem Öl-anstrich, ein Landsitz der neunziger Jahre. Der alte Mandeus Helken, Großvater der beiden Brüder, der als Schiffsjunge seine Laufbahn begonnen und als Besitzer einer eigenen Reederei seine Augen geschlossen hatte, war der Erbauer.

Brake fuhr auf dem breiten Kiesweg um den Rasen herum. Als er vor der Säulen hielt, trat Tiersch, der alte Diener, herauf.

„Meine Frau schon auf?“ fragt Bert. Tiersch nahm die schwere Aktentasche in Empfang. „Sitzt schon auf'm Balkon, Herr Helken.“

„In zwanzig Minuten anständiges Frühstück. Tiersch, hab' noch nichts gehabt heute morgen.“

Bert lief über die breite weiße Treppe nach oben und verschwand in seinen Räumen. Er duschte, rasierte sich und kam in einem Leinenanzug wieder zum Vorschein. Sein frisches, gut geschnittenes Gesicht hatte jetzt einen scharfen, angespannten Ausdruck angenommen. Er ging in sein Arbeitszimmer hinüber und kramte aus einem Fach seines Schreibtisches einen Brief hervor. Gestern mittag, kurz vor seiner Abfahrt nach Bremen, hatte er ihn erhalten und nun las er ihn zum zweitenmal. Und wieder packte ihn ein Angstgefühl...

Fortsetzung folgt

Ohne Nachteile

Barbara Pleyer kann weiterstudieren

Tübingen (Eig. Bericht). Der Studentin Barbara Pleyer, dem „Friedensengel von Helsinki“ wurde am Mittwochvormittag im Verlaufe eines Gesprächs vom Rektor der Universität Tübingen, Prof. Dr. Bünning, versichert, daß die Universität keine Veranlassung habe, ihr die Friedensaktion in Helsinki nachzutragen. Barbara Pleyer könnte also im kommenden Semester sich an der Universität Tübingen immatrikulieren lassen, um ihr rechtswissenschaftliches Studium abzuschließen. Als Berufsziel schwebt ihr die diplomatische Laufbahn vor.

Wenn man der sympathischen jungen Dame mit den offenen Gesichtszügen und der klaren, etwas selbstbewußten Ausdrucksweise im Gespräch gegenüber sitzt, wird einem klar, daß dieses Mädchen, das ohne Auftrag handelt, von ihren Ideen besessen ist und davon auch nicht so leicht lassen wird. Daß sie ihre Proklamationen nicht verlesen konnte, betrübte sie zwar, aber sie tröstete sich damit, daß sie, auch ohne zu Wort gekommen zu sein, von der Welt gehört worden ist. Das beweisen nicht zuletzt die vielen hundert Briefe, die seit zwei Tagen sowohl in Tübingen als auch in Cannstatt eingehen und in denen hoch und niedrig sie zu ihrer mutigen Tat beglückwünschen. Wie populär sie über Nacht geworden ist, das sagte uns die Anschrift eines Briefes aus Dover (England): „Miss Barbara Rotraud Pleyer, Western Germany (Westdeutschland)“. Der Brief wurde am Mittwoch in Tübingen übergeben.

Einzelhandelsverband für Gesamtwürttemberg

Sitz der Hauptgeschäftsstelle ist Stuttgart / 13 000 Mitglieder werden betreut

Freudenstadt. Etwa 70 Delegierte aus Nord- und Südwürttemberg gründeten am Mittwoch in Freudenstadt den „Einzelhandelsverband Württemberg und Hohenzollern“. Damit hat der bisherige Einzelhandelsverband Südwürttemberg mit Sitz in Reutlingen seinen Geschäftsbereich auf Gesamtwürttemberg ausgedehnt. Sitz der Hauptgeschäftsstelle ist Stuttgart, in Reutlingen bleibt zur Betreuung der Mitglieder in Südwürttemberg eine Landesgeschäftsstelle.

Bei der Tagung ist ferner mit den bisherigen Fachverbänden in Nordwürttemberg, die in einer Landesarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen waren, eine Vereinigung vollzogen worden, so daß die Mitglieder dieser Verbände jetzt eine Doppelmitgliedschaft im Landesverband des Gesamt-Einzelhandels und ihrem zuständigen Fachverband besitzen.

Als Vorstandsvorsitzender wurde einstimmig Kaufmann Friedrich Stock, Freudenstadt, gewählt. Mit der Hauptgeschäftsstelle des Verbands in Stuttgart wurde der bisherige Geschäftsführer von Südwürttemberg, R. Meyer, beauftragt. Folgende zehn Mitglieder bilden den Rat des Einzelhandels: Franz, Biberach; Graf, Ravensburg; Moosbacher, Rottweil; Klein, Tübingen; Haas, Sigmaringen; Stiefel, Heilbronn; Kleferle, Stuttgart; Lam, Schwäbisch Gmünd; Buschle, Stuttgart, und Leinen, Stuttgart.

Die Vereinigung der Verbände ist im Zusammenhang mit der Errichtung des Landes Baden-Württemberg erfolgt, aber auch aus Gründen der Arbeitvereinfachung. Inwieweit sich das alte Land Baden diesem Verband anschließt, bleibt abzuwarten. Die Zahl der organisierten Mitglieder des neuen Verbandes beträgt rund 13 000.

Der Versammlung überbrachte Regierungsdirektor Dr. Breuchar vom Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg und Leiter der Geschäftsabteilung Handel die Grüße der Staatsregierung und des Ministeriums.

Umsiedler kommen

Tübingen. Am heutigen Donnerstagmorgen treffen aus dem Lager Hof-Moschendorf in Nordbayern 480 Umsiedler (120 Familien) in Südwürttemberg ein. Von Ulm aus wird der Transport aufgeteilt nach den Bahnhöfen Reutlingen, Hechingen, Freudenstadt, Wildberg (Kreis Calw), Tuttlingen und Weingarten, von wo die Familien in die für sie bestimmten Gemeinden weitertransportiert werden. Für fast alle Umsiedlerfamilien sind Wohnungen vorbereitet, auch warten auf einen Teil bereits feste Arbeitsstellen. Die Umsiedler stammen zum größten Teil aus den Balkanländern und haben im Lager Hof-Moschendorf eine Wartezeit von drei bis fünf Jahren verbracht.

Aus Schleswig-Holstein trifft in diesen Tagen ein Transport mit 190 Umsiedlern (45 Familien) und aus Niedersachsen ein solcher mit 195 Personen (49 Familien) ein.

Ein unglücklicher Zufall

Horb. Beim Ausschleusen von Stockholz im Wald bei Obertalheim, Kreis Horb, ereignete sich ein schwerer Unfall. Eine rund 300 m von der

Omnibus umgestürzt — 16 Verletzte

Tettnang. Sechzehn Personen wurden verletzt, als am Dienstagmittag ein Omnibus, der eine 29köpfige Reisegesellschaft aus Westberlin nach Überlingen bringen sollte, auf der Straße zwischen Tettnang und Langenargen eine zwei Meter tiefe Böschung hinunterfuhr und umstürzte.

Das Unglück geschah, als der Omnibus auf sehr schmalen Straße einem Lastwagen ausweichen mußte. Ein großer Teil der Reisenden konnte sich selbst aus dem Omnibus befreien. Die Verletzten wurden ins Tettnanger Krankenhaus gebracht. Zehn konnten nach Anlegen von Verbänden sofort wieder entlassen werden. Die anderen sechs hatten sich Prellungen und Gesichtsverletzungen zugezogen. Lebensgefahr besteht in keinem Fall.

Unglücklicherweise trug sich beim Abtransport der Kranken ein zweiter Unfall zu. Ein Sanitätswagen geriet beim Überholen eines Motorrades ebenfalls über die Straßenböschung, so daß eine bei dem Omnibusunglück verletzte Frau sich noch eine Gehirnerschütterung zuzog.

Schließstelle entfernt befindliche 58 Jahre alte Frau aus Obertalheim wurde von einem herausgeschleuderten Holzstück am Kopf so schwer getroffen, daß sie am folgenden Tag im Krankenhaus verstarb.

15jähriger Oberschüler tat den Königsschuß

Ravensburg. Schon fünf Minuten nach Beginn des traditionellen Adler-Schießens beim Ravensburger „Rutenfest“ fiel in diesem der Königsschuß. Ein 15jähriger Schüler aus Weingarten, der die Ravensburger Oberschule besucht, schoß dem Adler den Reichsapfel aus der Klau. Er gewann damit die Königsfahne, eine kleine Nachbildung des Reichsapfels in Gold, einen goldenen Siegelring, einen Fotoapparat, eine von der Stadt Ravensburg gestiftete Armbrust und zahlreiche andere Ehrengegenstände.

Aus Nordwürttemberg

Mit dem Messer gegen den Wirt

Stuttgart. In der Stuttgarter Innenstadt wurde ein Wirt am Montagabend von einem 24 Jahre alten Gast plötzlich mit einem Messer bedroht und aufgefordert, die Kasse herauszugeben. Der Wirt und ein anderer Gast, der ihm zu Hilfe kam wurden leicht verletzt. Dem Räuber gelang es, 80 DM aus der Kasse zu stehlen und in ein Nachbarhaus zu fliehen. Dort wurde er jedoch vom Hausmeister eingeschlossen und vom Überfallkommando festgenommen.

Billige Universal-Tretstrahler

Stuttgart. Nur 20 bis 30 Pfennig für ein Paar Leuchtköpfe braucht jetzt der Fahrradbesitzer aufzuwenden, um der Polizeiverordnung zur Wiedereinführung der Tretstrahler für Fahrräder zu genügen. Angeregt durch diese Verordnung, konstruierte ein schleswig-holsteinischer Kaufmann einen Universal-Tretstrahler, für den ihm das deutsche Patentamt am Montag den Gebrauchsmusterschutz erteilte. Der pfenniggroße Leuchtkopf soll sich auf jedes Pedal montieren lassen.

Weizenfelder fangen Feuer

Valhingen-Enz. Auf der Gemarkung der Gemeinde Schmie im Kreis Valhingen-Enz geriet während der Erntearbeiten ein Weizenfeld

Kurze Umschau im Lande

In den Straßengräben gefahren sind bei Aach, Kreis Freudenstadt, zwei junge Männer aus Freiburg mit ihrem Motorrad. Der eine wurde getötet, der andere schwer verletzt.

Zum diesjährigen „Jägertag 1952“ am 27./28. September in Freudenstadt werden 1200 Teilnehmer aus dem ganzen Land erwartet.

Zu einer Messerstecherei kam es zwischen zwei Ausländern in einem staatlichen Wohnheim in Stuttgart. Der eine der beiden Messerhelden wurde erheblich verletzt.

Von einem Pkw angefahren und tödlich verletzt wurde am Montag eine 52jährige Frau bei Neuenbürg, Kreis Calw.

Innerhalb von zwanzig Minuten brannte in Schrezeim bei Ellwangen in der Nacht zum Mittwoch ein Bauerngehöft samt Erntevorräten

und Mobiliar nieder. Nur das Großvieh konnte gerettet werden. Der Schaden beträgt 80 000 DM. Die Brandursache ist noch nicht bekannt. — Bei Buggensegen im Kreis Überlingen brannte am Sonntagmorgen das Wirtschaftsgebäude am Sonntagmorgen bis auf den Grund nieder. Der Schaden wird auf 30 000 DM geschätzt.

Dreißig französische Gewerkschaftsvertreter aus Bezirke in Südfrankreich besuchten am Montag die Stadt Offenburg.

Zum Generalmusikdirektor der Stadt Mannheim und Chefdirigenten des Nationaltheaters wurde Professor Herbert Alberti berufen.

Das neue Uracher Freibad wurde am Sonntag seiner Bestimmung übergeben.

Beim Baden ertranken „st ein 16jähriger Lehrling aus Ludwigsburg am Montagabend.

schreiben und einem Mädchen nachzulaufen, dessen Bewunderung hervorgerufen zu haben man sich einbildete, wenn es sich zufällig umschaute. War das tatsächlich der Fall und war die Sonne schon untergegangen, dann führte man sie zum Golfplatz spazieren, der voll von hübschen „Sitzgelegenheiten“ war, wie die Taskerons sich ausdrückten. Diese waren in den Hauptbunkern oder Gulleys zwischen den Dünen. Die Bunker waren gewöhnlich voll Sand, aber sie waren windgeschützt und tief, keiner aber war tiefer als der „Höllenkunker“. Der Höllenkunker war eine gefürchtete Stelle, ziemlich nahe beim Taskeronschen Hause in der Mitte der langen, abschüssigen achten Bahn. In gewissem Sinne verteidigte er das „Grün“, wenn auch auf große Entfernung, da er viel tiefer und etwas links davon lag. Oft hatten sie festgestellt, daß der Höllenkunker eine hübsche Stelle wäre, um ein Mädchen dorthin zu führen, doch es war natürlich klar, daß, wohin man immer eines führte, nichts Ernsthaftes passierte. Im allgemeinen war die ganze Geschichte des „picking up“ eine harmlose Sache. Nach einer Weile gewöhnte sich Jacques daran, Mädchen auf der Promenade aufzulesen, mit ihnen zum Golfplatz zu spazieren, sich dort zu trennen und sich später wieder zu treffen.

Einmal war er zufällig mit seinem Mädchen, das ihn langweilte, über die achte Bahn zu der Straße nach Leasowe gegangen, als sie plötzlich Stimmen aus dem Höllenkunker hörten. Dann enthielt der Mondschein die komische Szene, von der weder er noch das Mädchen die Augen abwenden konnten. Laruelle wäre schnell weitergegangen, aber weder er noch sie — die überhaupt keine Ahnung hatten von der seelischen Erregung, die zu dem gehörte, was im Höllenkunker geschah, konnten das Lachen verbeißen. Geoffrey und ein anderes Mädchen küßten sich heiß und innig. Dann hatten sie beide, Geoffrey und er die starken Männer gespielt. Sie gingen zusammen in eine Kneipe mit dem seltsamen Namen „Die Lage hat sich geändert“. Mit lauter Stimme bestellten sie für jeden einen „Johnny Walker“, aber der Kellner rief den Besitzer herbei und weigerte sich, sie zu bedienen, und sie wurden als Minderjährige vor die Tür gesetzt. Ach, aus irgendeinem Grunde sollte ihre Freundschaft diese beiden traurigen, wenn auch wohl vorbestimmten, kleinen Enttäuschungen nicht

in Brand, das noch nicht abgemäht war. Durch den starken Wind wurden die Flammen rasch weitergetragen, so daß in kürzester Zeit ein Weizengebiet von 30 Ar abgebrannt war. In aller Eile räumten die Bauern die Garben von den anstehenden Feldern, so daß das Feuer schließlich eingedämmt werden konnte.

Auch in der Nähe von Markdorf im Kreis Überlingen ging am Montagnachmittag ein Weizenfeld in Flammen auf. Fabrikarbeitern gelang es, das Feuer zu löschen nachdem etwa 2 a Getreide vernichtet worden waren. In beiden Fällen ist die Brandursache unbekannt.

Quer durch den Sport

Über 7000 Wettkämpfer

Schwäbisches Landesturnfest in Schwenningen. Nach Abschluß der Meldungen für das Landesturnfest der Schwäbischen Turner in Schwenningen vom 1. bis 3. August beträgt die Teilnehmerzahl an Wettkämpfern allein über 7000. Das bedeutet, daß das diesjährige Landesturnfest alle bisherigen gleichartigen Turnertreffen im schwäbischen Raum an Wettkämpfern übertrifft. Das weitere stellen die gemeldeten 429 Vereine an die 300 Riegen zum Vereinswetturnen. Diese hohe Teilnehmerzahl macht eine stärkere Belegung der Wettkampfstellen, im besonderen in den leichtathletischen bzw. volkstümlichen Mehrkämpfen, nötig. So müssen außerhalb dem Hauptkampfbereich 30 Weitsprungbahnen, 25 Schleuderballfelder, 25 Hochsprungbahnen, 20 Felder für Kugelstoßen, und für den 100-m-Lauf 24 Bahnen bereitgestellt werden. Während der Aktiven und in 37 Riegen aus den Altersklassen antreten, benötigen die Geräteturner zur Abwicklung ihrer Wettkämpfe in 24 Riegen je 9 Satz Geräte (Rck., Barren, Pferd-quer, Pferd-lang, Ringgeräte usw.).

Kurz berichtet

Für den „Großen Preis von Deutschland“, der am 3. August ausgefahren wird, haben die Daimler-Benz-Werke vorsorglich sieben 350-51-Wagen gemeldet, davon vier in der Klasse bis drei Liter und drei in der Klasse über drei Liter.

Das internationale Schachturnier in Salsomaggiore (Italien) endete am Dienstag mit einem Sieg des württembergischen Schachmeisters Theo Schuster, Stuttgart.

In der Klasse 1500 ccm gewann der italienische Porsche-Fahrer Della Fatera beim Bergrennen auf das 2200 m hohe Sellajoch, dem zweiten Lauf zur italienischen Bergmeisterschaft, den ersten Preis.

Picasso „bekennt“

Der spanische Maler Pablo Picasso soll nach einer Meldung aus Paris „bekennt“ haben, er sei nur ein „Unterhalter der Öffentlichkeit“ und kein Künstler. Die Kunstkritiker hätten alle die „Seltsamkeiten, die mir durch den Kopf gingen“, bewundert. Je weniger sie diese verstanden, desto mehr bewunderten sie mich. Mit all diesen Scherzen, Nichtigkeiten und Bilderrätseln amüsierte ich mich und wurde berühmt, doch wenn ich mit mir allein bin, habe ich nicht den Mut, mich als Künstler im alten und großen Sinne des Wortes zu betrachten.“ Zugleich mit diesen Bemerkungen, die einem neuen Buch von Giovanni Papini entnommen sein sollen, stellt Picasso fest, er sei „nur ein öffentlicher Unterhalter, der seine Zeit erkannt und die Dummheit, Hohlheit und Habgier seiner Zeitgenossen nach besten Kräften ausgenutzt hat“.

Für den Bücherfreund

Babylon und sein Ausgräber

Walter Andrae, Babylon (Die versunkene Weltstadt und ihre Ausgräber Robert Koldeweys), Verlag W. de Gruyter, Berlin 1952, 222 S., DM 18.40.

Wer Cerama „Götter, Gräber und Gelehrte“ gelesen hat, der greife nun auch zu diesem Buch und vertiefe sich in die Geschichte der deutschen Ausgräber, die unter Leitung von Robert Koldeweys in den Jahren von 1896 bis 1917 das versunkene Babylon im mesopotamischen Zweistromland wieder erstehen ließen. Andrae, der begabteste Schüler Koldeweys' vielleicht, weiß in ebenso spannender wie wissenschaftlich profunder Art vom Leben des großen Architekten und Archologen zu berichten, der 25 Jahre seines Lebens opferte, aus der Wüste der einstigen Weltstadt das Bild ihrer Tempel, Paläste, Stadtmauern, Tore und Wohnviertel wieder aufleben zu lassen. Briefstellen und die Wiedergabe von Erlebnissen einzelner Mitarbeiter dieser großen Kampagne, deren materielle Ergebnisse einat das Berliner Museum barg, verlebendigen die Persönlichkeit Koldeweys', dessen Leben deutlich macht, daß objektive Giltigkeit allein das Werk besiegt. wa.

Englische Ferien

Eine Sommergeschichte von Malcolm Lowry

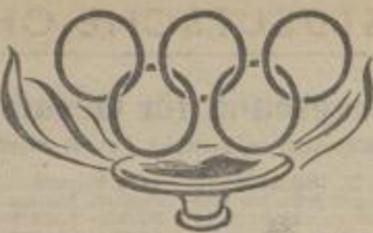
Herr Laruelle, der zu Langulon in der Mosellandschaft geboren war, dessen Vater aber, ein reicher Philatelist und Sondersling, nach Paris gezogen war, verbrachte als Knabe mit seinen Eltern gewöhnlich die Sommerferien in der Normandie. In einem heißen Sommer war die Familie des berühmten englischen Dichters Abraham Taskerson hierhergekommen und Mutter Taskerson hatte für den französischen Knaben eine Vorliebe: der Höhepunkt war, daß Jacques aufgefördert wurde, den September mit den Taskersonen in England zu verbringen. Und so war Herr Laruelle nach Leasowe gekommen.

Die Taskersons wohnten in einem behaglichen Hause; der Garten hinter dem Hause grenzte an einen schönen, welligen Golfplatz, der auf seiner Längsseite bis an die See reichte. Es sah aus wie die See; tatsächlich war es die sieben Meilen lange Mündung eines Flusses; Wellenkämme im Westen zeigten an, wo die wirkliche See begann. Die Berge von Wales, hager und schwarz und wolkig zuweilen mit Schnee bedeckt, lagen jenseits des Flusses. Die Woche über, wenn sie spielen durften, war der Platz leer; gelber, schäbiger Seemoos flatterte im niedrigen Seegras. Am Ufer standen die Reste eines vorinsinfutlichen Waldes und weiter aufwärts ein alter, dicker, verlassener Leuchtturm. In der Bucht lag eine Insel mit einer Windmühle darauf wie eine seltsame, schwarze Blume, wohin man bei Ebbe auf einem Esel reiten konnte. Der Rauch der Frachter, die von Liverpool in See gingen, hing tief unten am Horizont. Es war ein Gefühl von Raum und Leere. Das größte Vergnügen war es, mit Geoffrey in die Stadt zu gehen, die noch voll war von lachenden, hübschen Mädchen, und durch die sonnigen, krummen Straßen zu laufen oder bei einer der komischen Kasperaufführungen am Strand zuzusehen. Doch das Schönste war, wenn sie auf dem Marine-Lake in einer geborgten Zwölfuß-Jacht segelten, die von Geoffrey mit kundiger Hand geführt wurde. Denn Geoffrey und er waren viel sich selbst überlassen. Von ihm und den Taskersons hatte Jaques die englische Kunst des „picking up girls“ gelernt. Damit zogen Jacques und er singend die Promenade entlang. Es gehörte zum Ritus, „Hoi“ zu

# XV. OLYMPISCHE SOMMERSPIELE



## Helsinki 1952



## vom 19.7. bis 3.8.



Der vierte Wettkampftag Mittwoch 23 Juli

### Leichtathletischer Höhepunkt: Stricklands Weltrekord

10,8 Sek. im 80-m-Hürdenwischenlauf / Maria Sander nur 1/16 Sek. schlechter / Amerika behauptet seine Führung

Höhepunkte der leichtathletischen Wettbewerbe am Mittwoch, dem vierten Tag der Olympischen Spiele, war der geradezu unwahrscheinliche Weltrekord der Australierin Strickland über 80 m Hürden, 10,8 Sek. benötigte die hervorragende Läuferin zu berücksichtigen, daß dieser Rekord nicht einmal in der Entscheidung, sondern in der Ausscheidung erzielt wurde. Einen großen Erfolg über diese Distanz gelang auch der Deutschen Maria Sander-Domagalla, die der Australierin wie ein Schatten folgte und mit 10,9 einen neuen deutschen und Europarekord herausrief. Bei der Medallienvergabe in den leichtathletischen Entscheidungen war erwartungsgemäß wiederum Amerika mit zwei Goldenen, zwei Silbernen und einer Bronzernen am erfolgreichsten. Mit insgesamt 12 Gold-, 6 Silber- und 4 Bronzemedallien rangieren die USA in der Länderwertung knapp vor Rußland, das bis jetzt 9 Gold-, 11 Silber- und 5 Bronzemedallien erhalten hat.

Auf dem olympischen Rasen in Helsinki wurde am Mittwoch mit den Ausscheidungen im Speerwerfen und Dreisprung der Männer und im Weitsprung der Frauen begonnen. Bei kühlem Wetter und bedecktem Himmel hatten sich allmählich 20.000 Zuschauer eingefunden, die mit Spannung auf das Abschneiden ihrer Stars im Speerwerfen warteten.

In der Ausscheidung qualifizierte sich der deutsche Meister Herbert Koschel (Koblenz) mit einer Wurfweite von 67,22 m als Fünftler für die Teilnahme an der Entscheidung. Als Erste bis Vierte platzierten sich Hyttiäinen (Finnland) mit 71,29, Berglund (Schweden) mit 71,26, Held (USA) mit 68,62 und Bengtsson (Schweden) mit 67,53 m. Als Qualifikationsweite waren 64 m festgesetzt.

#### Finnische Speerwerfer enttäuschen

Die Entscheidung brachte dann eine Riesensensationsmeldung: Der vorher wenig beachtete Amerikaner C. Y. Young wurde mit einem Wurf von 73,78 m, der neuen Olympischen Rekord bedeutete, Sieger und Goldmedallienträger. Die rund 70.000 Zuschauer, die hauptsächlich wegen ihrer finnischen Stars Hyttiäinen und Nikkion erschienen waren, wurden schwer enttäuscht.

Unerwartet kam auch der zweite Platz des Amerikaners Bill Miller, der den Speer 72,46 m weit warf, und den finnischen Favoriten Hyttiäinen mit 71,89 m noch hinter sich lassen konnte. Das schlechte Abschneiden der Finnen rief in Helsinki große Enttäuschung hervor. Der deutsche Meister Herbert Koschel konnte sich nicht unter den ersten sechs einreihen.

#### Weltrekord im Dreisprung

Für den neuen Weltrekord von 16,22 Meter erhielt der Brasilianer Ferreira da Silva erwartungsgemäß die Goldmedaille im Dreisprung, nachdem er zuvor bereits 16,12 Meter gesprungen hatte. Den zweiten Platz belegte der Sowjetrusse Leonid Scherbakov, der mit 15,98 Meter gleichzeitig einen neuen Europarekord aufstellte. Die Bronzemedaille fiel an Devonish (Venezuela) mit 15,52 Meter.

Olympia-Siegerin im Weitsprung der Frauen wurde die favorisierte Neuseeländerin Yvette Williams, die erst am 22. Februar in Wellington (Neuseeland) mit 6,29 Meter einen neuen Weltrekord aufgestellt hatte. Sie gewann mit dem neuen olympischen Rekord von 6,24 Meter und verbesserte damit die von der Ungarin Gyarmati 1948 in London erzielte Weite von 5,69 Meter ganz beträchtlich. Auch die fünf Nächstplatzierten verbesserten ihre Leistungen.

### „Noch nie zwei Deutsche im 800-m-Endlauf“

Dr. Danz: Einer der erfolgreichsten Tage der deutschen Leichtathletik

Der Vorsitzende des Deutschen Leichtathletikverbandes, Dr. Max Danz, meinte am Dienstagabend, die deutsche Leichtathletik habe einen ihrer erfolgreichsten Tage seit dem Bestehen der Olympischen Spiele gehabt. „Wir haben noch die zwei Läufer im 800-m-Endlauf gehabt.“ Der dritte Platz von Ulzheimer und der fünfte von Steines seien ein Beweis dafür, daß die Vorbereitungsarbeit richtig gewesen sei.

„Das war das schwerste Rennen und gleichzeitig aber auch der schönste Tag meines Lebens“, sagte Heinz Ulzheimer, der Gewinner der Bronzemedaille und schnellster weißer Läufer über 800 m. Schwer atmend und mit leicht blutenden Schürfwunden, die er sich bei seinem Sturz unmittelbar hinter der Ziellinie zugezogen hatte, nahm der 36-jährige Frankfurter Kraftfahrzeugmeister die Glückwünsche entgegen.



Am Ziel zusammengebrochen ist der Italiener Dordoni, der Sieger über 50-km-Gehen in der neuen Olympischen und Weltrekordzeit von 4:28:07,3. Foto: AP.

Der deutsche Journalist entzogen. Dann aber durchbrach er den Kreis der ihn umringenden und floß in die Arme seiner kleinen Frau Margot, die ebenfalls die Kleidung der deutschen Olympiakämpfer trägt. Mit Tränen in den Augen und schluchzend vor Freude gab Margot ihrem Heinz einen Kuß und betete dafür zur Beförderung des Nelsonstrauß. Den Ulzheimer zuvor für seinen dritten Platz von einer Finnen erhalten hatte.

cierten blieben über dem alten Weltrekord. Mit 6,14 Meter erhielt die Russin Alexandra Tschudina die Silber- und die Engländerin mit 5,92 Meter die Bronzemedaille. Pech hatte die Kaszlerin Irngard Schmelzer, der für die Bronzemedaille lediglich zwei Zentimeter fehlten. Sie wurde mit 5,90 Meter Vierte.



Mit dem dritten Platz im 800-m-Lauf hat Heinz Ulzheimer nicht nur die erste Medaille in der Leichtathletik für Deutschland gewonnen, sondern war auch der beste weiße Läufer in diesem hervorragenden Feld. Unser Bild zeigt Ulzheimer zwischen Wint (links) und Whitfield (rechts), dem späteren Sieger. Foto: dpa.

Die beiden anderen deutschen Teilnehmerinnen, Elfriede von Nietsch und Leni Hofknecht, kamen nicht in die Entscheidung, obwohl sie in den Ausscheidungen gute Welten gesprungen hatten.

#### Von Strickland mitgerissen

Shirley Stricklands fantastischer Weltrekord über 80 m Hürden in 10,8 Sek. und der neue deutsche und Europarekord der von der Australierin mitgerissenen Maria Sander-Domagalla (Dinslaken) in 10,9 Sek. wurden zum Höhepunkt

wußte ich, daß ich um den dritten Platz hart kämpfen mußte. Als ich wenige Meter vor dem Ziel merkte, daß der Däne Nielsen dicht hinter mir war, warf ich mich mit letzter Kraft ins Ziel und dabei bin ich dann auch wohl gestürzt.“

#### Nimm die Nerven

Marga Petersen, die im Vorentscheidungsrennen von der späteren Gesamtsiegerin Marjorie Jackson (Australien) geschlagen wurde, sagte: „Die Australierin nimmt einem glatt die Nerven, wenn sie plötzlich vorbeizieht und man das Gefühl hat, man bleibt stehen.“

Auch Frau Sander-Domagalla, die im Endlauf Fünfte wurde, sagte, daß die Australierinnen gegenwärtig einfach nicht zu schlagen seien. „Ich habe alles rausgeholt, was ich konnte, aber es hat nicht gelang.“

Fräulein Käthe Krauß, die Trainerin der deutschen Sprinterinnen, ist der Meinung, daß Australier auch die 400-m-Staffel gewinnen wird. „Unsere Staffeln, die wahrscheinlich in der Besetzung Knab-Sander-Petersen-Klein laufen wird, hat im Endlauf bestenfalls einen dritten oder vierten Platz zu erwarten.“

#### ... nicht zu schlagen“

Mit am meisten hat am Dienstag aber Herbert Schade die Tausenden von Besuchern im Stadion beeindruckt. Die Leichtigkeit seines Laufes, seine überlegene Streckeneinstellung und nicht zuletzt sein neuer olympischer Rekord von 14:15,4 Minuten waren das Gespräch der Fachleute aus aller Welt. Der amerikanische Langstreckler D. W. Santee, der mit Schade in einem Lauf war, sagte: „Dieser Mann ist meines Erachtens nicht zu schlagen. Da kommt keiner mit.“

Schades Zwischenzeiten waren: 1000 m - 2:43,0, 2000 m - 5:32,56, 3000 m - 8:28,4, 4000 m - 11:23,2. Er war vollkommen frisch, als er nach dem Vorlauf aus der Umkleidekabine kam. Die Glückwünsche der wartenden Journalisten und Freunde wehrte er mit den Worten ab: „Ich glaube nicht, daß der Rekord älter als zwei Tage wird und das Finale überlebt. Das Feld ist derart stark, daß man vom Start weg auf Tempo und Sieg laufen muß, um überhaupt dabei bleiben zu können.“

### Die „Sportwoche“ notierte in Helsinki

Die deutsche Fußballmannschaft absolvierte am Mittwoch ihr letztes Balltraining vor dem Zwischenrundenspiel gegen Brasilien, das heute ausgetragen wird. Sämtliche Spieler sind voll einsatzfähig.

Deutschlands Meister im Hammerwerfen, Karl Storch, hat am Dienstag sein Quartier im Olympischen Dorf aufgegeben und ein Privatquartier in der Stadt bezogen. Storch hat den Wechsel vorgezogen, um sich in aller Ruhe auf die heutige Entscheidung im Hammerwurf konzentrieren zu können.

Eine ungarische Rundfunkreportage über das Fußballspiel Jugoslawiens gegen die Sowjetunion wurde kurz vor Spielende abgesagt. Das ersichtlich geworden war, daß die Sowjetunion das Spiel verlieren wird. In Jugoslawien war man von

der leichtathletischen Laufwettbewerbe am Mittwoch.

Hinter der Favoritin Strickland, die sich über 100 m bereits am Vortage die Bronzemedaille geholt und kurz zuvor mit 11,0 einen neuen Olympischen Rekord aufgestellt hatte, folgte die deutsche Meisterin wie ein Schatten über die Hürden. Selbst die dritte dieses denkwürdigen Laufes, die Engländerin Jean Desforges, lief noch 10,9.

Auch die zweite Deutsche, Anneliese Seonbuchner qualifizierte sich mit einer Zeit von 11,3 im zweiten Ausscheidungslauf hinter der Russin Golubichnaja (11,2) und der Holländerin Blankers-Koen für die Entscheidung. Die Zeit von Blankers-Koen betrug 11,3.

Der Erfolg der beiden deutschen Hürdenläuferinnen ist ganz hervorragend und war nicht ohne weiteres zu erwarten gewesen. „Ich kann es einfach noch nicht fassen“, sagte Maria Sander, als sie erfuhr, daß sie die unwahrscheinliche Zeit von 10,9 Sekunden gelaufen hatte.

#### Zandt hatte nichts zu bestellen

Der Amerikaner Andy Stanfield gewann erwartungsgemäß den 200-m-Lauf und seinem Land eine weitere Goldmedaille. In 20,7 Sek. stellte er den olympischen Rekord von Jesse Owens (USA) von 1936 in Berlin ein und verwies seine beiden Landsleute Thane Baker und Jim Gathers, die beide in 20,8 Sek. gestoppt wurden, auf die nächsten Plätze.

Bei der Vorentscheidung hatte es bei den deutschen Zuschauern im Olympiastadion enttäuschte Gesichter gegeben: Werner Zandt, Doppelmeister über 100 und 200 Meter, mußte gleich im ersten Vorentscheidungslauf ausscheiden. Gegen die beiden blendend laufenden Amerikaner Andy Stanfield und Jim Gathers, die in 21,1 und 21,3 Sek. die beiden ersten Plätze belegten, war kein Kraut gewachsen. Zandt kam, verzweifelt kämpfend, hinter dem Jamaicaner Leslie Lalng mit 21,7 nur auf den 4. Platz.

Der einzige deutsche 100-m-Hürdenläufer, Wolfgang Troßbach, wurde schon im Vorlauf aus dem Rennen geworfen, so daß

### Für zwei russische Ringer

Die ersten beiden Goldmedaillen im Ringen / Bester Deutscher: Gocke

Die ersten beiden Goldmedaillen, die im Ringen vergeben wurden, sicherten sich zwei Russen. Im Schwergewicht Arsen Mekolachwill und im Mittelgewicht Dawid Zimakovskij.

Für die deutschen Freistilringer hatte nach schönen Anfangserfolgen schon am Dienstag das „große Sterben“ eingesetzt. Rolf Ellerbrock, Ferdinand Schmitz, Heinrich Nettessheim, Max Leichter sowie der Fliegengewichtler Heinrich Weber (Göppingen) schieden aus. Für die Mittwochkämpfe hatten sich lediglich Mittelgewichtmeister Gustav Gocke und der Schwergewichtler Willi Waltnner durchgesetzt. Aber auch sie blieben dann in den Entscheidungskämpfen hängen. Nur der Dortmunder Gocke konnte sich durch einen vierten Platz im Mittelgewicht noch gut placieren.

#### Florett für Frankreichs Mannschaft

An Frankreich fiel die erste Goldmedaille im Fechten durch einen 8:6-Sieg im Florett-Mannschaftsfechten über Italien, das damit Gewinner der Silbermedaille wurde. Die Bronzemedaille erfocht sich Ungarn.

In der ersten Runde des Einzel-Florettfechtens konnte sich am Mittwoch der deutsche Jugendmeister 1951, Norman Casimir, als Sieger

### Je drei Medaillen für Rußland und USA

Harte und spannende Kämpfe bei den sieben Entscheidungsläufen der Ruderer

Einen großen Erfolg buchte bei den Entscheidungen im Rudern der Vegesacker Zweier mit Steuerermann mit der Besetzung Manchem, Hainhold und Noll am Steuer. Hinter Frankreich belegte das deutsche Boot den zweiten Platz und holte damit eine Silbermedaille. Weniger Glück hatte das zweite deutsche Boot in den Endläufen, der Achter des RV Köln, der in seinem Lauf nur den fünften Platz erreichte. Wenn auch in den insgesamt sieben Rennen die Amerikaner mit zwei Gold- und einer Bronzemedaille vor den Russen mit drei Medaillen am erfolgreichsten abschritten, so ist doch auffallend, wie sehr sich die insgesamt 21 Medaillen etwa gleichmäßig auf viele Nationen verteilen.

In fast allen Rennen gab es spannende Kämpfe und die Entscheidungen fielen zum Teil denkbar knapp aus.

#### Ergebnisse

Einer: Gold: Tjukalov (UdSSR), 8:12,8; Silber: Wood, Australien, 8:14,5; Bronze: Kocerka, Polen, 8:15,4.

Doppelzweier: Gold: Argentinien, 7:32,2 Min.; Silber: Sowjetunion, 7:36,2; Bronze: Uruguay, 7:47,7 Min.

Zweier o. St.: Gold: USA 8:26,7 Min.; Silber: Belgien 8:32,3; Bronze: Schweiz 8:32,7.



Schon jetzt dürfte feststehen, daß der sowjetische Turner Victor Tschukarin der erfolgreichste Teilnehmer in Helsinki sein wird. Bei den Turnkämpfen errang er sechs Medaillen. Foto: dpa

In dieser Disziplin kein Deutscher mehr vertreten ist.

Der Endlauf über 3000 m Hindernis, in dem am Freitag Deutschland durch Helmut Gude (Eblingen) und Werner Hesselmann (Dinslaken) vertreten sein wird, verspricht ein gigantisches Rennen zu werden, denn bereits in den Vorläufen wurde der 1948 von Isohollo (Finnland) mit 9:03,8 Min. aufgestellte olympische Rekord achtmal unterboten. Die schnellste Zeit lief der Amerikaner Horace Ashenfelter im dritten Lauf mit 8:51,0 Min.

Die Endlaufteilnehmer sind Ashenfelter (USA) 8:51,0, Salykow (UdSSR) 8:56,8, Kasanzew (UdSSR) 8:58,0, Dinsley (Großbritannien) 8:59,4, Rinteenpää (Finnland) 8:59,4, Apro (Ungarn) 9:00,4, Soederberg (Schweden) 9:02,4, Brascher (Großbritannien) 9:03,2, Gude (Deutschland) 9:04,2, Hesselmann (Deutschland) 9:05,0, Karlsson (Schweden) 9:05,4 und Oenel (Türkei) 9:08,8.

der dritten Gruppe mit drei Siegen für die Zwischrunde qualifizieren.

Kurt Wahl (Ingolstadt), Julius Eisenacker (Frankfurt) und die Saarländer K. Bach, Ernst Rau und G. Knödler schieden aus.

#### Pech beim Segeln

Die dritte olympische Segelregatta brachte am Dienstag in Jarmaja und Luskasaari den deutschen Booten wieder nur Mittelplätze. In der Starklasse gab Bimmy Fischer mit seinem Vorschotmann Claus Wunderlich auf seinem Boot „Paku V“ das Rennen auf.

Der Stand nach der dritten Segelregatta: 6-m-R-Klasse: 1. Norwegen 2523 Punkte; 2. USA 1817; 3. Argentinien 1745. 5,5-m-Klasse: 1. Schweden 2918; 2. Norwegen 2614; 3. USA 2313; 11. Deutschland 1021. Drachen-Klasse: 1. Norwegen 2739; 2. Dänemark 2671; 3. Argentinien 2548; 5. Deutschland 1710. Starklasse: 1. Italien 3667; 2. USA 3424; 3. Portugal 2267; 12. Deutschland 943. Finn-Dinghys: 1. Dänemark 3945; 2. Schweden 3564; 3. Holland 3042; 6. Deutschland 1922.

Auch bei den Regatten am gestrigen Tage konnten sich die deutschen Segler nicht verbessern. Lediglich in der Drachenklasse holte das Boot „Gusti X“ einen beachtlichen dritten Platz.

Zweier m. St.: Gold: Frankreich 8:26,6 Min.; Silber: Deutschland, 8:32,1; Bronze: Dänemark 8:34,9.

Vierer o. St.: Gold: Jugoslawien 7:16,0 Min.; Silber: Frankreich 7:18,9; Bronze: Finnland 7:23,3.

Vierer m. St.: Gold: Tschechoslowakei 7:32,4



Der deutsche Achter des RV Köln konnte sich zwar für den Endlauf qualifizieren, kam dort aber nicht über den fünften Platz hinaus. Foto: dpa

Min.: Silber: Schweiz 7:38,5; Bronze: USA 7:37,6.

Achter: Gold: USA 8:25,9; Silber: Sowjetunion 8:31,2; Bronze: Australien 8:33,1; Vierter: England 8:34,4; Fünfter: Deutschland 8:43,8.

#### Unsere Turnerinnen verbessert

Bei den Kürübungen des olympischen Achtkampfes zeigten die deutschen Turnerinnen bessere Leistungen als bei der Pflicht am Vortage. Offenbar hatten unsere Turnerinnen die anfängliche Nervosität überwunden. Die höchsten Bewertungen am Schwebebalken erhielten Erna Walther mit 9,13 und Hanna Grage mit 9,10. Am Barren wurde die Note 9,0 für Irma Walther von den Fachleuten als schlecht angesehen bezeichnet. Elisabeth Ostermeier erhielt 8,93 Punkte.

Die ersten Goldmedaillen: Barren: Korondi, Ungarn; Boden: Keletti, Ungarn; Schwebebalken: Botcharova, Rußland; Seitpferd: Kalisthout, Rußland.

**Viel Lärm um wenig**

Schon seit Monaten geistert es durch die Spalten der Zeitungen, schon seit Monaten freuten sich die Beamten auf den Reise- monat, denn in diesem Monat sollte der „halbe Monatsgehalt“ eine schöne Urlaubsfahrt ermöglichen. Aber anscheinend ist in dem Dickicht des Blätterwaldes, bei den Regierungsstellen und den erregten Kanzleien viel hängen geblieben von diesem „halben Monatsgehalt“. Dieser Tage kam es, ohne jedoch eine große Freude auszulösen und ohne die Beamten einigermaßen an das veränderte Lohn- und Preisgefüge heranzuführen. Man sah nur enttäuschte Gesichter. Die Hoffnungen erwiesen sich als falsch, die gezogenen Bilanzen gingen nicht auf. Die vom Vater Staat gnädig beschenkten Beamten mußten eine neue Rechnung aufstellen, die bei einem Inspektor, dem wir zufällig in seine aufgestellten Tabellen und Zahlenreihen schauen konnten, folgendermaßen aussieht:

Monatliches Grundgehalt 233,34 DM, plus 20 Prozent Gehaltserhöhung, Wohnungsgeldzuschuß, besonderer Zuschlag, persönliche Ausgleichszulage, macht zusammen 327,99 DM. Geht ab Lohnsteuer 31,25 DM, bleiben ihm als Rest 296,74 DM. Eine bescheidene Entlohnung, wenn man bedenkt, daß dieser Mann sämtliche Prüfungen des gehobenen Verwaltungsdienstes hinter sich hat. Nun erhielt er, nach seiner Rechnung das „halbe Monatsgehalt“ dazu, also 163,99 DM. Das wären für diesen Monat fast 500 DM zusammen. Auf der Gehaltsabrechnung steht jedoch zu lesen, daß nicht weniger als 71,25 DM an Lohnsteuer abgehen, also genau 40 DM mehr als beim normalen Gehalt. Das halbe Monatsgehalt beträgt also nur noch 123,99 DM. Dagegen ist nichts zu sagen. Aber das mit dem „halben Monatsgehalt“, das stimmt denn doch nicht ganz. Der gelbe Neid der „Nichtbetroffenen“ wird bei dieser nüchternen Rechnung nun doch etwas vererben. Die Bilanz: Viel Lärm um wenig.

**Hermann Hesse dankt**

Ein Schreiben des Dichters

Der Dichter Hermann Hesse hat aus Montagnola/Schweiz an die Stadtverwaltung Calw („An den Herrn Bürgermeister und den Gemeinderat“) folgenden Dankesbrief gerichtet: „Sie müssen mit einem bescheidenen Dankeswort von mir vorlieb nehmen, die Anstrengungen der jüngsten Zeit haben mich etwas heruntergebracht, und morgen bringt man mich in die Berge, ins Engadin.“

Aber ich habe über Ihre beiden Feiern, die im Georgenäum und die auf dem Marktplatz, so viele erfreute und liebevolle Berichte bekommen, besonders auch durch meinen Vetter Hans Hesse aus Erlangen, daß ich von diesem ganzen Festtrübel nicht Abschied nehmen kann, ohne der Stadt Calw und Ihnen noch einmal für alle diese Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit von Herzen zu danken.

Die Calwer, wenigstens die aus meiner Generation, sind alle an ihre Heimat überaus anhänglich, auch bei diesem Anlaß habe ich das durch eine Menge von Calwern, die längst nicht mehr in der Heimat leben, in Briefen erfahren. Und ich rechne mich selbst gerne zu ihnen.

Mit allen guten Wünschen für unsere Stadt grüßt Sie Ihr  
**Hermann Hesse**

**CALWER TAGBLATT**  
Verlag Paul Adolf, in der Schwäbischen  
Verlagsgesellschaft m. b. H.  
Lokale Schriftleitung: Helmut Haaser.  
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23  
Telefon 735, nach Geschäftsstunde 734  
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw  
Monat. Bezugspreis: 2,50 DM zuz. 40 Pfg. Trägerlohn

**„Ihr werdet meine Zeugen sein“**

Deutsche Tagung der Jugendbünde für entschiedenes Christentum

Bad Liebenzell. Der Deutsche Verband der Jugendbünde für entschiedenes Christentum (EC) hält hier von morgen bis einschließlich Montag kommender Woche im Zelt auf dem „Missionsberg“ eine „Deutsche Tagung“ ab, zu der rund 2000 Teilnehmer und am Sonntag zusätzlich 1000 Gäste erwartet werden. Hauptthema der Tagung ist das Bibelwort: „Ihr werdet meine Zeugen sein“.

Die Tagungsfolge sieht für morgen zunächst eine Vorstandssitzung und um 20 Uhr eine Weihestunde mit Prediger Käser und Inspektor Draeger vor.

Der Samstag bringt um 9 Uhr eine Gebetsversammlung (Bundeswart Hartwig), um 14 Uhr eine Vertreterversammlung und um 20 Uhr eine Begrüßungsversammlung. Grußworte werden dabei sprechen: Der Vorsitzende des Deutschen EC-Verbandes, Vertreter der Württembergischen Landeskirche, der Leiter der Liebenzeller Mission, der Vertreter des Kreises Calw, Vertreter der Kirchengemeinde Bad Liebenzell, die Vorsitzenden der süddeutschen EC-Verbände und Leiter des Tagungsausschusses, ein Abgesandter des Ostens und die Gäste aus dem Ausland.

Für Sonntag ist folgende Zeiteinteilung vorgesehen: 8.30 Uhr: Gebetsversammlung (Inspektor Heinsen), 10 Uhr: Festgottesdienste im Zelt und in den Kirchen von Bad Liebenzell, Calw, Hirsau, Schömburg, Ottenbronn und Monakam. 14 Uhr: Erste Tagungsversammlung mit dem Thema: „Zeugen reden, was sie gesehen und gehört haben“ (Redner: Pfarrer Jochums, Dr. Vetzberger, Bundes-

pfarrer Pagel). 16 Uhr: Abordnung des Missionars Vatter nach Japan (Pf. Köhn und Hertel). 19.30 Uhr: Musikalische Feierstunde mit Ansprache von Bundespfarrer Pagel.

Die Tagungsfolge am Montag: 9 Uhr: Gebetsversammlung (Prof. van Niftrik, Amsterdam). 10 Uhr: Zweite Tagungsversammlung mit dem Thema: „Zeugen gehen in eine widerstrebende Welt mit der Liebe Jesu“ (Redner: Insp. Kamphausen, Landesjugendpfarrer Class, Lehrer Steinbart). 14.30 Uhr: Dritte Tagungsversammlung mit dem Thema: „Zeugen erfahren, daß ihre Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn“ (Redner: Bundeswart Schmiedinghoff, Pfarrer Jochums, Bundespfarrer Pagel). 19.30 Uhr: Missions- und Schlußversammlung; Thema: „Zeugen heraus!“ (Pfarrer Achenbach, die Missionäre Kärcher und Walter von Manus, Missionar Syring). Das Tagungsschlußwort spricht Bundespfarrer Pagel.

Vom 29. Juli bis 1. August wird ein Bibelkurs abgehalten, bei dem die Pfarrer Rommel, Achenbach und Käser sowie Missionar Syring sprechen werden.

Im Anschluß an die Tagung sind am 29. Juli Omnibustagesfahrten durch südwestdeutsches Land vorgesehen, nämlich eine Bodenseefahrt (Reiseweg 400 km), eine Fahrt in den südlichen Hochschwarzwald (370 km) und eine dritte in das Gebiet der Schwäbischen Alb (210 km). Diese sollen den Tagungsgästen nach ihrer Wahl Gelegenheit geben, liebliche Naturschönheiten unseres Vaterlandes kennenzulernen.

**Walldorf seit Wochen ohne Wasser**

Eine Stellungnahme zur Wasserverteilung innerhalb der Gruppe

Dem „Schwarzwald-Echo“, Altensteig, entnehmen wir nachstehenden Artikel aus Walldorf, der für die übrigen Mitglieder der Schwarzwaldwasserversorgungsgruppe von Interesse sein dürfte. D. Red.

Die große Trockenheit dieses Sommers bringt es mit sich, daß fast überall mit Wasser gespart werden muß. Was aber uns Walldorfern in dieser Beziehung zugemutet wird, das übersteigt allmählich doch die Grenzen des Erträglichen Walldorf, das zu den über 50 Gemeinden gehört, die in der Schwarzwaldwasserversorgung zusammengeschlossen sind, liegt unglückseligerweise am Ende der rund 200 km langen Rohrleitung, durch welche das Wasser von der Kälbermühle im Ental über den Haupthochbehälter Hünerberg in die einzelnen Gemeinden geleitet wird, und ist daher das erste Dorf, in dem bei Wassermangel das Wasser für gewöhnlich zwei Tage ausbleibt.

Wir haben darüber bisher nicht viele Worte verloren, weil durch die geplante Legung von neuen Rohren mit größerem Durchmesser, durch die versprochene Fassung der Köllbachquelle und eines Drucksteigerungswerkes bei der Lohmühle begründete Aussicht auf gründliche Verbesserung unserer Wasserversorgung besteht. Leider läßt aber die Durchführung dieser Arbeiten sehr auf sich warten und wird nicht mit der nötigen Energie vorangetrieben, wie sie dringendst erforderlich wäre.

Wir sind nun seit Wochen ohne Wasser in Walldorf. Das Wasser der Dorfbrunnen, das uns zur Verfügung steht, ist bakteriell verunreinigt, weshalb die Gemeindeverwaltung an dem größeren Brunnen eine Tafel anbringen ließ: „Kein Trinkwasser“. Wahrscheinlich will sie dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie jede Haftung bei Epidemien, die durch den Genuß dieses Wassers entstehen können, ablehnt. Da wir aber sonst keine andere Möglichkeit haben, so sind wir eben beim Ausbleiben des Leitungswassers auf

dieses verseuchte Brunnenwasser angewiesen. Was das für einen Ort bedeutet, in dem sich Kurgäste und vom Ev. Hilfswerk verschickte erholungsbedürftige Kinder befinden, bedarf keiner näheren Erläuterung.

Nun sind wir Walldorfer aber der Meinung, daß uns, guter Wille vorausgesetzt, von der Wasserversorgungsgruppe aus unserer Not geholfen werden könnte. Es gehört doch zum Wesen einer Gruppe, daß die dazugehörigen Gemeinden gleichmäßig und ohne Bevorzugung einzelner Gemeinden mit Wasser versorgt werden. Tritt also Wassermangel ein, so haben diesen Mangel alle Glieder der Gruppe und nicht nur Walldorf, das am Ende der Leitung liegt, zu spüren. Sonst gleicht die Gruppe einem Familienvater, der anfängt, unter seine zahlreiche Familie einen Brotlaib so zu verteilen, daß die ersten Kinder zu große Stücke bekommen, so daß für das letzte Kind nichts mehr übrig bleibt. Wird er nicht seinen Fehler einsehen und das nächste Mal die Rationen von Anfang an so bemessen, daß auch das letzte Kind nicht leer ausgehen muß?

Genau so ist es mit unserer Wasserversorgung. Es muß uns in Walldorf befremden, daß wir, von letzter Zeit abgesehen, meist die einzige Gemeinde sind, die öfters ohne Wasser ist. Man drosselt also bei Wasserknappheit die Wasserzufuhr für alle zur Gruppe gehörenden Gemeinden, so daß sie vielleicht noch ¼ des normalen Einlaufs beträgt, und wir sind überzeugt, daß auch für uns in Walldorf noch Wasser übrig bleibt. Die alten Walldorfer erinnern sich noch gut, daß früher so verfahren wurde, warum ist das nicht auch heute möglich? Wir wissen, daß eine endgültige Lösung des Walldorfer Wasserproblems erst nach Fertigstellung der eingangs angeführten Arbeiten möglich ist. Wir bitten aber höflich und dringend, daß bis zu diesem Zeitpunkt das vorhandene Wasser gerecht auf alle zur Gruppe gehörigen Gemeinden in der oben vorgeschlagenen Weise verteilt wird.

bedingungen im freien Spiel der Kräfte. Die Sicherung der sozial Schwachen sei eine Aufgabe der staatlichen Sozialpolitik, die hier ausgleichende Maßnahmen treffen müsse.

Präsident Wittmer-Eigenbrodt ging anschließend auf die Gesetzgebung ausländischer Staaten ein, die bereits seit längerem zur Festlegung eines gut funktionierenden Paritätssystems für ihre Landwirtschaft gekommen sind. In all diesen Ländern, unter diesen besonders die Vereinigten Staaten, habe die Einführung dieses Systems nicht zu einem Nachlassen des agrarwirtschaftlichen Wettbewerbs, sondern zu einer erheblichen Steigerung der Agrarproduktion geführt, an der auch Westdeutschland angesichts seines noch immer hohen Einfuhrbedarfs ein hervorragendes Interesse hat.

Nach einer Darlegung der Art und Weise, wie der Paritätsgedanke in verschiedenen europäischen und überseeischen Ländern gesetzlich praktiziert wird, erinnerte Wittmer-Eigenbrodt an die wiederholten Zusagen des Bundeskanzlers und der Bundesregierung, die auch der deutschen Landwirtschaft eine Angleichung ihrer wirtschaftlichen Bedingungen an diejenigen der anderen Wirtschaftszweige in Aussicht gestellt haben. Um eine solche Notwendigkeit, die im Interesse der Gesamtwirtschaft liegt, dem tagespolitischen Meinungsstreit zu entziehen, habe der Deutsche Bauernverband bereits in Rendsburg die Schaffung eines landwirtschaftlichen Grundgesetzes gefordert. In der Zwischenzeit sei man nicht untätig gewesen und die berufständische Organisation habe sich weiter mit den aus der Paritätsforderung sich ergebenden Problemen befaßt und festgestellt, daß ein solches Grundgesetz folgenden Inhalt haben müsse:

1. Es muß eine Methode zur Beurteilung der Lage der Landwirtschaft im Rahmen der Gesamtwirtschaft festlegen. Gegenstand dieser Methode muß sein:

**Im Spiegel von Calw**

Noch ein Böschungsbrand

Am Dienstagabend gegen 18 Uhr entstand an der Bahnlinie Calw — Bad Liebenzell, wiederum durch Funkenflug einer Lokomotive verursacht, ein Böschungsbrand. Die Gefahr konnte durch rasches Eingreifen von Betriebsangehörigen der Fa. Perrot und Bewohnern der nahegelegenen Häuser gebannt werden; das Ablöschen besorgten Bundesbahnbedienstete unter Zuhilfenahme des Tenderinhalts einer Lokomotive. Die ebenfalls ausgerückte Löschruppe der Calwer Feuerwehr brauchte nicht in Aktion zu treten.

Wem wurde eine Armbanduhr gestohlen?

Von der Kriminalpolizei Calw werden wir um Veröffentlichung folgenden Hinweises gebeten: Bei der Kriminalpolizei Calw ist am 22. Juli ein junger Mann festgenommen worden, der nachweisbar im Sommer 1951 und 1952 im Freibad Stammheim insgesamt 8 Herren-Armbanduhren, 1 Fünffarben-drehbleistift (Silber) und Bargeld in nicht festzustellender Höhe entwendet hat. Da bis jetzt nur 3 der 8 entwendeten Uhren ihren Eigentümern zurückgegeben werden konnten, weil die anderen Geschädigten sich noch nicht gemeldet haben, wird gebeten, in diese Zeit fallende Diebstähle im Freibad Stammheim unverzüglich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Wanderung des Fußballvereins

Bei günstiger Witterung beabsichtigt der Fußballverein Calw am kommenden Sonntag mit seinen aktiven und passiven Mitgliedern sowie den Familienangehörigen eine Fußwanderung zu unternehmen. Abmarsch um 9 Uhr am „Scharfen Eck“ (Nafz) in Calw, dann Wanderung über Hirsau durchs Schweinbachtal und weiter über Alburg nach Alzenberg. (Eintreffen dort zwischen 12 und 12.30 Uhr.) Sofern es von den Teilnehmern gewünscht wird, kann das Mittagessen gemeinsam im „Löwen“ in Alzenberg eingenommen werden. Für den Nachmittag ist ein gemütliches Beisammensitzen im oben genannten Lokal vorgesehen. Wegen der Vorbestellung des Mittagessens ist rechtzeitige Anmeldung bei den Mannschaftsführern oder bei Sportkamerad Kohler („Bürgerstübli“) notwendig, die bis morgen vorliegen muß. Die Wanderung soll vor allem der Pflege der Kameradschaft dienen.

Heimatabend der Vertriebenen

Der nächste Heimatabend der hiesigen Ortsgemeinschaft der Heimatvertriebenen wird am Freitag, 1. August, um 20 Uhr im Saalbau Weiß abgehalten. Dabei werden Lichtbilder über Ostdeutschland vorgeführt, die aus den Beständen der Kreisbildstelle Calw stammen.

Georgenäumsbücherei bis 1. August geschlossen

Die Georgenäumsbücherei bleibt vom 24. Juli bis 1. August einschließlich geschlossen. Der nächste Büchertausch kann am Samstag, 2. August, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vorgenommen werden.

Für die Sozialrentner im VdK

Die Rechtsabteilung des VdK-Landesverbandes Württemberg-Hohenzollern ist durch Neueinstellung eines Sachbearbeiters für Sozialversicherung nunmehr in der Lage, alle Berufungen gegen Bescheide der Landesversicherungsanstalt (Invaliden- und Angestelltenversicherung) sowie der Berufsunfallgenossenschaften zu übernehmen und die Kläger vor dem Obergerichtsamtsamt zu vertreten. Auskünfte erteilen die örtlichen Geschäfts- und Betreuungsstellen des VdK oder die Rechtsabteilung des VdK, Tübingen, Eugenstraße 66.

**Rückschau auf den Deutschen Bauerntag**

**Die Forderung der Bauern: Parität**

Im Mittelpunkt des Deutschen Bauerntages in Konstanz stand die große Kundgebung, bei der neben Bundesminister Niklas eine große Zahl führender Männer der Regierungen und der Landwirtschaft des In- und Auslandes teilnahmen. Der Präsident des Deutschen Bauerntages, Reichsminister a. D. Dr. Andreas Hermes, erwähnte in seiner Ansprache u. a. die Bestrebungen, zu einer organisierten Zusammenarbeit der gesamten europäischen Landwirtschaft zu kommen. Der Deutsche Bauernverband begrüße ein solches Zusammenwirken, das allerdings unter der Voraussetzung stehen müsse, daß das bodenständige Bauerntum in seiner geschichtlich gewachsenen Gestalt in den einzelnen europäischen Ländern erhalten bleibe. Wichtig sei für eine solche Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit aller europäischen Landwirte daher die Schaffung gleichmäßiger Startbedingungen in allen europäischen Ländern. Nur unter dieser Voraussetzung könne die Errichtung einer europäischen Agrarunion für die Bauernschaft in allen beteiligten Staaten segensreich sein.

Auf dem letztjährigen Deutschen Bauerntag, der in Rendsburg stattfand, war die „Sensation“ die Verkündigung des Mittelstandsblocks. Der Konstanzer Bauerntag war ganz auf die Forderung der westdeutschen Landwirtschaft nach Parität abgestellt. Ueber dieses umfangreiche Problem und alle Fragen, die damit in Zusammenhang stehen, hielt der Präsident des Hessischen Bauernverbandes, Wittmer-Eigenbrodt, das Hauptreferat: „Parität als Grundforderung der Agrarpolitik.“ Der Redner zog bei seiner Betrachtung zahlreiche ausländische Vorbilder an und sagte u. a., die breite Masse der Menschen in Stadt und Land habe heute die Ueberzeugung gewonnen, daß

es sich im Wirtschafts- und Kulturbereich der Städte besser leben lasse als auf dem Lande. Dies sei die Hauptsache der Landflucht. Wolle man ihr entgegenwirken, so müsse ein neues Gegengewicht zwischen Stadt- und Landvolk gefunden werden. Dieses Gleichgewicht sei nur herzustellen, wenn man sich zum Grundsatz der „Parität“, das heißt, der Angleichung der Lebens- und Kulturbedingungen von Stadt und Land bekenne. Dabei könne es bei einer wirtschaftlichen Parität nicht bleiben. Es müsse vielmehr auch eine Parität der Erziehung und Gesamtbildung in Stadt und Land erreicht und ein geschlossenes System des ländlichen Erziehungs- und Bildungswesens geschaffen werden.

Zur Parität auf wirtschaftlichem Gebiet übergehend stellte Wittmer-Eigenbrodt fest, daß eine solche Parität für die Landwirtschaft in allen Wirtschaftssystemen möglich sei, auch in der freien Marktwirtschaft. Die Landwirtschaft bekenne sich zu dem Grundgedanken einer solchen Wirtschaftsform, die allein geeignet sei, Höchstleistungen hervor-zubringen. Aber auch innerhalb einer solchen Marktwirtschaft sei es notwendig, eine Marktordnung zu schaffen, die sich auf der Grundlage der Selbstverwaltung aufstellt. Ganz anders als bisher müsse die berufständische Selbstverwaltung im agrarwirtschaftlichen Bereich wieder zum Tragen kommen. Staatliche Einfuhrschleusen und staatlich gelenkte Vorratswirtschaft seien — wie es sich gezeigt habe — allein keine ausreichende Garantie für eine stabile Sicherung des Marktes im System der freien Marktwirtschaft, wie es für den Bauern von besonderer Wichtigkeit ist. Deshalb müßten diese staatlichen Einrichtungen ergänzt werden durch die vom Deutschen Bauernverband zu fordernde Marktordnung zur Herstellung paritätischer Start-

1. Die Festsetzung einer Meßzahl der landwirtschaftlichen Gesamtkosten (Index). Diese Meßzahl muß berücksichtigen:

- a) den betriebswirtschaftlich gerechtfertigten Besatz mit Arbeitskräften. Für diese Arbeitskräfte ist der Lohn angelernter Industriearbeiter von vergleichbaren Industrie-gruppen auf dem Lande einzusetzen (Paritätslohn),
- b) die Preisentwicklung der landwirtschaftlichen Produktionsmittel,
- c) eine volkswirtschaftlich gerechtfertigte Verzinsung des Kapitals.

2. Die Festlegung einer Meßzahl (Index) für die Gesamteinnahmen. Diese Meßzahl muß berücksichtigen:

- a) den Stand der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise,
- b) die den Einnahmen zugrundeliegenden Mengen.

3. Der Gesamtindex der Kosten und der Gesamtindex der Einnahmen sind einander gegenüberzustellen. Der Kostenindex gibt den Sollstand des Einnahmeindex an.

Um die volkswirtschaftliche Berechtigung der Paritätsforderung und ihre praktische Durchführbarkeit außerhalb jedes Zweifels zu setzen, habe der Deutsche Bauernverband, so sagte Wittmer-Eigenbrodt, das Institut für Wirtschaftsforschung in München um ein Gutachten über seine Vorschläge gebeten. Dieses Gutachten bejaht grundsätzlich die Möglichkeit einer Einführung eines Paritätssystems für die deutsche Landwirtschaft, schlägt jedoch für das sachliche Vorgehen drei Perioden vor, und zwar einen Vorbereitungszeitraum, einen Einführungszeitraum und schließlich die Zeit der praktischen Anwendung. Diese Zeiteinteilung soll es ermöglichen, die bisher vorhandenen Berechnungsgrundlagen immer mehr auszubauen und zu verbessern, so daß am Ende ein tatsächlich anwendbares System entsteht.

Fortsetzung siehe nächste Seite

**Brot verdickt die schlanke Linie nicht**

Etwas muß eben immer den Sündenbock abgeben, gar wenn es sich um die schlanke Linie handelt! Jetzt ist man auf eine neue Tour gekommen: das Brot erhöhe den lästigen Leibesumfang. Erinnern wir uns einmal: In der Markenzeiten wurden täglich 400 g Brot verzehrt und man bekam durchaus keinen Schmerbauch davon, weil der Körper die Inhaltsstoffe des Brotes — Stärke, Eiweiß, Salze und Vitamine — glatt verbrauchte.

Wenn natürlich heute auf der 4 mm dicken Brotschneide eine dicke Schicht Butter oder Margarine oder vollfetter Käse oder fetter Wurst liegt, dann kann nur ein unwissender Esser sich einbilden, das Brot mache ihn dick. Auch wenn man zur reichlich mit Fett gekochten Kost, die allein schon mehr als den Tagesbedarf liefert, zusätzlich noch ein halbes Pfund Brot isst, macht es tatsächlich dicker. Nicht weil es Brot ist, sondern weil der Körper einen Ueberschuß an Kraftstoffen erhält, den er in Form von Fett auf Vorrat legt. Daß ausgerechnet Brot dick macht, ist also nur eine Ausrede.

Wer mehr isst, als sein Körper bei gegebenen Lebensumständen benötigt, wird dicker, gleichgültig, woraus dieses „Mehr“ besteht, ob es Brot, Zucker, Fett oder Fleisch ist. Wer weniger isst, als sein Körper braucht, nimmt ab, wird magerer. Das ist harmlos, solange einer vom Zuvielessen her unnütze Fettpolster spazieren trägt. Es ist gefährlich, wenn er aus Modelaune sein Normalgewicht künstlich herunter hungern will. Wenn ein Körper täglich 3000 Kalorien braucht und man gibt ihm mit der Kost nur 1500, dann muß er die fehlenden 1500 von sich selbst beschaffen.

Warum werden die Menschen aber dicker, obwohl sie es nicht wünschen? Sie verwechseln Sattsein und Vollsein. Sie hören erst zu essen auf, wenn sie nichts mehr in den Magen einfüllen können. Die tägliche Kost wird viel zu wenig mit Rücksicht auf den Körperbedarf und viel zu sehr im Hinblick auf den Genußwert zusammengestellt. Darum gibt mancher ein Heidegeld für Entfettungskuren aus und macht ihre Wirkung mit wenigen Wochen gedankenloser Ernährung wieder zunichte.

**Qualitätsverbesserung des Obstes**

Zavelstein. Der Landhandelsverband Württemberg-Baden hielt am vergangenen Samstag in Zavelstein seine Jahresmitgliederversammlung ab. Dabei wurde u. a. gesagt, daß der Verband eine rege Tätigkeit zur Qualitätsverbesserung des Obstes entfaltet habe. In enger Zusammenarbeit mit der Württembergischen Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft (WLZ) und dem Landwirtschaftsministerium soll demnächst ein Obstkontrollverband des Bodenseegebietes (Kreis Tettnang, Ravensburg und Saulgau) geschaffen werden, der die Gewähr für eine objektive Qualitätskontrolle bietet. Man hofft, daß die Prüfungstätigkeit beim Erzeuger noch in diesem Jahr aufgenommen werden kann. Die Prüfer sollen durch Gebühren, die vom Erzeuger auf den Obstpreis abgezogen werden können, finanziert werden. Ziel der Bestrebungen sei, dem Erzeuger einen Preis zu sichern, den er für Qualitätsobst erzielen müsse, zum anderen aber solle der Verbraucher vor minderwertiger Ware geschützt werden. Die rund 250 dem Landhandelsverband angeschlossenen Firmen haben im jetzt abgelaufenen Getreidewirtschaftsjahr 1951/52 rund 90 Prozent des Getreides erfaßt und damit ihre Tätigkeit gegenüber dem Vorjahr erheblich steigern können.

Fortsetzung

**Die Forderung der Bauern: Parität**

Wittmer-Eigenbrodt teilte mit, daß der Deutsche Bauernverband nach gründlicher Durcharbeitung dieses wissenschaftlichen Gutachtens die ihm nahestehenden Bundestagsabgeordneten bitten werde, einen Gesetzesentwurf als Initiativantrag einzubringen, der auf den gewonnenen Erkenntnissen beruht und die volkswirtschaftliche Parität anstrebt. Er bat den Bundeslandwirtschaftsminister, diesem Entwurf seine Zustimmung zu geben und seine Durchsetzung zu fördern.

Zum Abschluß seiner Ausführungen hob Präsident Wittmer-Eigenbrodt die hohe Bedeutung des Agrarrechts hervor, das er als einen Grundpfeiler der Landwirtschaft bezeichnete. Es sei notwendig, zu einer Kodifikation dieses Agrarrechts in der Bundesrepublik zu kommen, da die gegenwärtige Zersplitterung und Verschiedenheit der agrarrechtlichen Bestimmungen in den einzelnen Bundesländern auf die Dauer nicht haltbar sei. So sei z. B. die konsequente Realteilung, wie sie in vielen Gebieten Süddeutschlands üblich ist, daran schuld, daß jede Intensivierung der Landwirtschaft durch eine Flurbereinigung usw. unmöglich gemacht werde. Ein solcher Zustand werde unausweichlich zur Vernichtung unseres Bauerntums führen. Deshalb seien eine Reform, eine einheitliche Gestaltung und Zusammenfassung unseres gesamten Agrarrechts nach fortschrittlichen Gesichtspunkten nicht länger aufschiebbar. In diese großzügige Neugestaltung sei auch das landwirtschaftliche Grundgesetz mit dem Paritätssystem einzufügen.

Die Ausführungen des Redners, die von der Versammlung mit großem Interesse und starkem Beifall aufgenommen worden sind, werden über den Rahmen der berufständischen Organisation hinaus in den nächsten Wochen und Monaten noch Gegenstand der vertiefenden Ueberlegung sein müssen. Sie gaben dem Deutschen Bauerntag 1952 einen konstruktiven Inhalt, der erneut beweist, daß der Berufsstand bereit ist, in höchster Verantwortlichkeit nicht nur an der deutschen Agrarpolitik, sondern an der gesamten Wirtschaftspolitik der Bundesrepublik mitzuarbeiten.

**Aus dem Calwer Gerichtssaal**

**Den „Kuckuck“ an der Parteischule entfernt**

Es ist schon einige Zeit her, daß auf Anordnung höherer Stellen im Zusammenhang mit der Auflösung der Freien Deutschen Jugend (FDJ) auch die Parteischule der KP. in Hirsau unter die Beschlagnahme und Sicherstellung der von den Mitgliedern benötigten Gegenstände fiel. Einige von der FDJ benutzten Räume wurden seinerzeit von Polizeibeamten versiegelt.

Im allgemeinen ist es ja bekannt, daß die Entfernung eines angebrachten „Kuckucks“ — wie die Siegelmarke im Volksmund heißt — strafbar ist. Dieses Wissen konnte auch eine Bundestagsabgeordnete nicht abstreiten, die die an den Räumen der Parteischule angebrachten Siegel eigenmächtig entfernte, ohne sich vorher mit den zuständigen Stellen in Verbindung gesetzt zu haben und somit vielleicht eine Aenderung der getroffenen Maßnahmen zu erreichen.

**Unsere Kreisgemeinden berichten**

Geehingen. Der Jahrgang 1928 traf sich im Gasthaus zum „Adler“, um von der Altersgenossin Ruth Franz, die nach Nordamerika auswandert, Abschied zu nehmen. Nur zu rasch vergingen die Stunden, wo man noch einmal gemütlich beisammen saß und bei frohen Liedern und lukullischen Genüssen der gemeinsam verlebten Jugendjahre gedachte. Erst als Schulkamerad Karl Essig in seinen Abschiedsworten an das bevorstehende Scheiden erinnerte, sagte man sich „Auf Wiedersehen“!

Gütlingen. Vergangenen Dienstag wurde hier durchs Landratsamt eine Gemeindevisitation abgehalten.

Wildberg. Mit einem wohlgelungenen Kinderfest fand am letzten Montag der diesjährige Wildberger Schäferlauf seinen Abschluß. Am Abend wurde von den Erwachsenen, die einen Festzug mit Beerdigungsfuhrer, Klageweibern usw. zusammengestellt hatten, der Schäferlauf feierlich „zu Grabe getragen“.

Nagold. In einer Ausschusssitzung des VII. Nagold wurde beschlossen, am 24. August auf dem Festplatz am Krieb das Sommerfest, verbunden mit dem Vereinsabturnen, durchzuführen. Abends soll wieder ein Kinderfackelzug durch die Stadt veranstaltet

werden. — Das letzte Amateur-Aschenbahnrennen wurde auf den 31. August festgelegt. Das Mannschaftsrennen der B-Klasse soll diesmal wegfallen, dafür aber das 200-Runden-Mannschaftsfahren der A-Klasse eine verstärkte Besetzung aufweisen.

Nagold. Ein 75 Jahre alter Hausverwalter I. R., der seinen Lebensabend im Altenheim „Pilgerruhe“ verbringt, zog sich Ende letzter Woche bei einem Sturz auf einer Steintreppe erhebliche Kopfverletzungen zu, die seine Einlieferung ins Nagolder Krankenhaus notwendig machten.

Altensteig. In der vergangenen Woche weilte eine Reisegesellschaft aus Amsterdam mit zusammen 34 Erholungsuchenden in Altensteig. Die holländischen Gäste äußerten sich bei ihrer Abfahrt sehr anerkennend über den Aufenthalt in der Schwarzwaldstadt.

Pforzheim. Als Zuschauer beim Soltuderennen wurde am letzten Sonntag der Inhaber des Pforzheimer Autohauses an der Durlacher Straße, Eduard Brenk, von einem Hitzschlag betroffen. Starkes Uebelsein zwang ihn, sich von einem Kraftwagen nach Hause fahren zu lassen. Noch vor der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb der bekannte Geschäftsmann.

Altensteig. In der vergangenen Woche weilte eine Reisegesellschaft aus Amsterdam mit zusammen 34 Erholungsuchenden in Altensteig. Die holländischen Gäste äußerten sich bei ihrer Abfahrt sehr anerkennend über den Aufenthalt in der Schwarzwaldstadt.

Pforzheim. Als Zuschauer beim Soltuderennen wurde am letzten Sonntag der Inhaber des Pforzheimer Autohauses an der Durlacher Straße, Eduard Brenk, von einem Hitzschlag betroffen. Starkes Uebelsein zwang ihn, sich von einem Kraftwagen nach Hause fahren zu lassen. Noch vor der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb der bekannte Geschäftsmann.

hofsanschauung! Entweder ist das Universum tot — wie es die heutige Wissenschaft lehrt — oder es ist lebendig! Ich frage den Einsender, wie er sich denn als Christ z. B. die göttliche Weltregierung ohne alle Zwischenwesen vorstellen will? Christus hat wohl gewußt, warum er davon geschwiegen hat! „Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, um wieviel weniger würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sage!“ Damals wie heute! Sagt aber nicht selbst Goethe, daß wir von einer Atmosphäre umgeben sind, von der wir noch gar nicht wissen, was sich in ihr alles regt!

Um Weisheit zu erlangen, bin ich schon vor mehr als 30 Jahren ureigene Wege gegangen: Der Schritt in die kosmologische Charakter-, Schicksals- und Wetterforschung ist für mich zum Schritt aus dem Dunkeln in die Helle und der Weg zu diesen höheren Erkenntnisgrundlagen zum Erkenntnisweg zu Gott selbst geworden und hat mich den auch mir von der offiziellen Wissenschaft genommenen Glaubensweg sowie auch den verlorenen Kinderhimmel wiederfinden lassen! Näher auf diese Dinge einzugehen, ist im Rahmen eines Zeitungsaufsatzes nicht möglich. Dies soll in meinem noch in diesem Jahre erscheinenden „Propheatischen Jahrbuch ab 1953“ geschehen. Man wird darin also meine auf Grund eigener 30 Jahre langer praktischer Forscherarbeit gewonnene Einstellung zu der heute so brennend gewordenen „Astrologischen Frage“ ausführlich dargestellt finden.

Max Henker (Dornhan)

**Leser schreiben**

Max Henker (Dornhan) antwortet

Unter der Ueberschrift „Kosmische Vielgötterei“ ist in Nummer 105 des „Calwer Tagblattes“ eine mit E.L. unterzeichnete Entgegnung auf meinen Artikel „Ein Jahr Wetter-Kosmologie“ erschienen. Der Einsender bestritt die von mir behaupteten und durch 30 Jahre lange Forschungen gefundenen astrologisch-kosmologischen Gesetzmäßigkeiten, auf Grund deren ich nicht nur die meisten menschlichen Schicksalszusammenhänge, sondern auch die tieferen Wetterursachen zu ergründen vermochte, und glaubt, ohne auf diesem Gebiet eigene Erfahrungen gemacht zu haben, die weltanschaulichen Grundlagen der kosmischen Gesetzmäßigkeiten für bloße „Hirngespinnste“ meinerseits erklären zu müssen.

Der Einsender fragt weiter, was kosmologische Wetterforschung mit Christentum zu tun habe? Er weiß also nicht einmal, daß die Wetterforschung nur ein kleines Teilgebiet der Kosmologie ist, die es wie das Christentum in erster Linie mit dem Menschen, mit seinem Schicksal und mit seiner Einordnung in das Weltganze zu tun hat, Christus hat der Menschheit zwei Wege zu Gott gezeigt: den Glaubensweg und den Liebesweg. Es gibt noch einen dritten Weg zu Gott — den Erkenntnisweg. Der schwerste dieser drei Wege ist und bleibt der Liebesweg, den uns Christus selbst vorangegangen ist. Man muß schon ein halber Heiliger sein, um diesen Weg bis zu Ende gehen zu können; denn er verlangt das Selbstopfer! Nur ganz wenige Menschen sind auf diesem Wege würdige Nachfolger ihres göttlichen Meisters! Den Glaubensweg haben die meisten Christen heute ebenfalls wieder verlassen. Der Widersacher Gottes hat ihn mit Hilfe des von ihm inspirierten geistigen und wissenschaftlichen Materialismus fast gänzlich zu unterminieren verstanden! Die Wissenschaft hat der Christenheit als erstes ihren Wunderglauben, als zweites ihren Kinderhimmel und als drittes den Gottesrohm und persönlichen Gott selbst genommen! Den Wunderglauben zerstörte man durch die These und Irrlehre: ein Gott könne und dürfe nicht seine eigenen Naturgesetze durchbrechen! An die Stelle des Kinderhimmels als Wohnung Gottes und der Seligen wußte die Wissenschaft nichts als einen grenzenlosen toten und leeren Weltraum zu setzen, und den verwalsten Gottesstern beanspruchte man für sich selbst, indem man den Menschen zum Gott machte! Die Wissenschaft von heute geht einen gefährlichen Weg! Sie reißt am Ende ihre eigenen Verfechter mit in den Abgrund! Man braucht gar nicht allein an den Atomkrieg zu denken. Auch die immer mehr fortschreitende Chemisierung der Lebensmittel und Bodendüngung wird zum Ruin der Menschheit das Ihrige tun, während die Motorisierung den geistigen Verfall beschleunigt!

Hier, an der materiellen, nicht an der geistigen Weltanschauung, müßte die Kritik einsetzen! Meine Anschauung vom lebendigen Universum ist kein Rückfall in ein primitives Denken, sondern läßt sich durchaus in eine wahrhaft vergeistigte christliche Vorstellungswelt einbauen. Wer aber hat heute eine durchgeistigte Weltanschauung? Der Großteil der Menschheit begnügt sich mit einer Weltfried-

**Goldene Hochzeit**

Gütlingen. Das Fest der goldenen Hochzeit dürfen morgen die Eheleute Johannes Bacher und Frau Johanna, geb. Roller, begehen. Der Ehemann steht im 72. seine Frau, die aus Sulz a. E. stammt, im 75. Lebensjahr. Aus der Ehe gingen zwei Töchter hervor, die beide in Gütlingen verheiratet sind. Die betagten Eheleute treiben noch heute ihre Landwirtschaft um, was ihnen körperlich jedoch nicht leicht fällt, da beide fühlend sind und die Frau dazuhin in ihrer Sehkraft stark geschwächt ist. Wir wünschen dem Jubelpaar einen frohen Festtag und noch viele Jahre gemeinsamen Lebens.

**Englische Schüler wollen „campen“**

Altensteig. Wie seinerzeit berichtet, hielt sich kurz nach Ostern eine Gruppe von Schülern und Lehrern aus Manchester in Altensteig auf. Auf Empfehlung der damals zu Besuch weilenden Lehrer kommen nun einige ältere Schüler der gleichen Anstalt zum „Campen“ auf den hiesigen Zeitplatz. Am kommenden Samstag fliegen die Jungen von England nach Basel und gelangen von hier aus auf direktem Wege nach Altensteig, das sie zum Stützpunkt für ihre Wanderungen und Fahrten durch Westdeutschland, vor allem durch den Schwarzwald, machen wollen.

**Wildbad begrüßte den 15000. Kurgast**

Wildbad. Der gute Besuch Wildbads in der laufenden Saison brachte bereits am 20. Juli den 15000. Kurgast des Jahres 1952. Diesmal war es ein ausländischer Gast — Fri. Marta Lugnbühl aus Bern — dem die Kurdirektion ein Blumenangebinde überreichen konnte. Interessant ist, daß diese hohe Ziffer einige Zeit früher als im Vorjahr erreicht wurde, was dem steigenden Interesse für Wildbad zuzuschreiben ist.

**Eine unfaire Kurve**

Birkenfeld. Am Dienstagvormittag kam in der Kurve oberhalb des Hotels „Schwarzwaldrand“ ein Motorradfahrer auf den Rohbörsen, die ein bis jetzt noch unbekannter Lastkraftwagen hinterlassen hatte, ins Rutschen und stürzte. Er trug Schürfwunden davon; am Motorrad entstand geringer Sachschaden.

Innerhalb einer Woche ist dies nun schon der fünfte Unfall, der sich an dieser Kurve ereignet; ein Zeichen, daß die Straße nicht richtig überhöht ist. Sie hängt gerade an dieser Stelle etwas nach außen, so daß Kraftfahrzeuge selbst bei mäßiger Geschwindigkeit — wie dies am vergangenen Samstag bei einem Motorradfahrer der Fall war — aus der Kurve getragen werden.

**Nachrichten aus dem Enztal**

Calmbach. Der Festausschuß des Musikvereins führte dieser Tage eine Schlussempfehlung über das abgehaltene Musikfest durch. Kassier Böhringer konnte dabei die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Einnahmenüberschuß ausreicht, um die Kapelle vollends einheitlich kleiden zu können.

Engelsbrand. Zur Zeit wird neben dem Rathaus ein kleiner Unterstellraum gebaut. Bei den Grabarbeiten wurden auch Ueberreste eines menschlichen Skeletts zu Tage gefördert. Der Bauplatz befindet sich auf altem Friedhofsgelände.

Dobel. Der Gesangsverein „Liederkrantz“ Dobel begeht am kommenden Wochenende das Fest des 90jährigen Bestehens.

Schwann. Die hiesige Bevölkerung erregte sich letzten Sonntag am Anblick eines Säuglings, der in einem dicht abgeschlossenen Personenkraftwagen lag und offensichtlich nahe am Ersticken war. Da die Eltern des Kindes nicht zu ermitteln waren, wollten die Umstehenden bereits die Scheiben einschlagen, da das Kind im Gesicht schon blau anlief. Beim Erscheinen der Polizei tauchten auch die Eltern auf, die von der Menschenmenge mit empörten Pfuirufen empfangen wurden und daraufhin mit Kind und Kraftfahrzeug schleunigst den Ort verließen.

**Stadt Calw**

Für den neuen Vertikal-Kammerofen im Gaswerk wird sofort ein

**Gasmacher**

gesucht. Bewerbungen von geeigneten Personen sind Montag, den 28. Juli, auf dem Bürgermeisteramt einzureichen.

Calw, den 23. Juli 1952 **Bürgermeisteramt Seeber**

**Teures Weib, gebiete deinen Tränen!**



sprach eines Tags zwar zärtlich, doch mit deutlicher Entschiedenheit, Herr Kunze. Und die Gattin wußte: es war's nun leid, ihr ewiges Gemmer, der Sieg war da! Wirklich gab dann Kunze schon am nächsten Morgen die Klein-Anzeige in seiner Heimat-Zeitung Calwer Tagblatt auf, durch die die langsehnte Couch rasch gefunden war. Und für weit weniger, als Herr Kunze je zu träumen wagte. Nun strahlte auch er: er ist billig davongekommen, der eheliche Friede ist gerettet.

Suche zum sofortigen Eintritt gelernter oder ungelernete

**Näherin**

L. Bitzer, Calw, Badstraße 12.

Zwei gebrauchte

**Deckbetten**

und zwei Damen-Übergangsmäntel Gr. 48 werden verkauft.

Calw, Lederstraße 42

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 26. Juli 1952, stattfindenden

**Hochzeits-Fest**

In das Gasthaus zum „Hirsch“ in Unterhaugstett freundlichst einzuladen.

Edgar Gerritzen  
Mannheim-Neckarau

**Mathilde Kalmbach**  
Unterhaugstett

Kirchgang 12 Uhr in Monakum

Bin unter der Nummer

**255**

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Max Kreuzberger  
Kunst- und Hauschlosserei  
Calw

**Ihre Fotoaufnahmen sind wertvoll!**

Diese Tatsache allein sollte Sie veranlassen, Ihre Fotoarbeiten in unserer Fotoabteilung zurückzuführen zu lassen.

Drogerie C. Fernsderfi, Calw